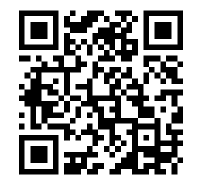
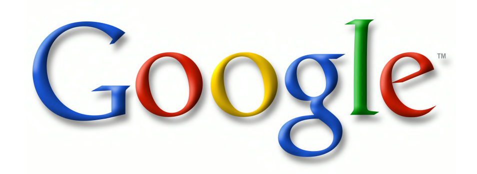
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

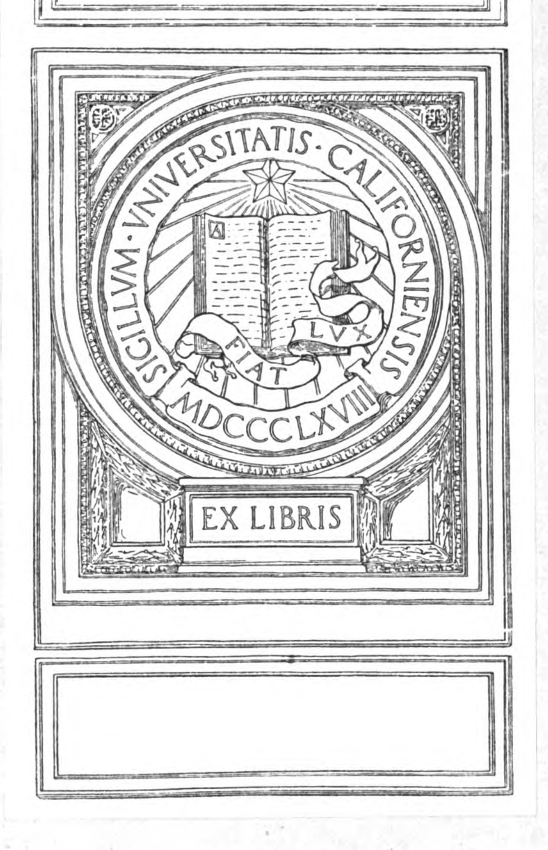
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
1637
R8E3





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1/20 — —

Zweiundzwanzigstes Programm

des

k. k. Staats-Gymnasiums

und der

gewerblichen Fortbildungsschule

in

Oberhollabrunn,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1892.

INHALT:

Vergleichung des Strophenbaues bei Reinmar dem Alten und Walther. (Im Anhang einige Notizen über das österreichische Geschlecht der Hagenauer.) Von dem wirklichen Gymnasial-Lehrer Al. Ebner.

Oberhollabrunn 1892.

Verlag und Eigenthum des k. k. Staats-Gymnasiums in Oberhollabrunn.

Druck von Jul. Kühkopf's Buchdruckerei in Korneuburg.

Digitized by Google

PT1637
R8E3

BURDACH

Digitized by Google

77

Vergleichung des Strophenbaus bei Reinmar dem Alten und Walther.

(Im Anhang einige Notizen über das österreichische Geschlecht der Hagenauer.)

Der Strophenbau besteht in der Anordnung der einzelnen, nach Rhythmus und Hebungszahl bereits geordneten Verse in der Strophe, er besteht in der Vereinigung der Verse zu metrischen Perioden. Maßgebend bei Bestimmung der Formeln, nach welchen die Strophen der Minnelieder aufzufassen sind, ist das Gesetz der Dreitheiligkeit. — Leiche und Sprüche, welche dieses Gesetz gar nicht oder nur theilweise beobachten, kommen also hier nicht in Betracht. Bei Reinmar fällt[1]) nur 156, 10 aus, (obwohl Regel darin Dreitheiligkeit erkennen will). — Bei Walther vor allem der große Leich, die Elegie (in Reimpaaren), — Anfang und Ende der Lachmann'schen Ausgabe; Sprüche oder spruchartige Gedichte wie 0, 1 — 84, 14 — oder 8, 4. — Auch 47, 16 —, das nur ein Kunstspiel ist, um die Vertrautheit mit der Anwendung der Elegantien des Reimes zu documentieren. — Auf diese Elegantien des Reimes werde ich nicht im besonderen eingehen, sondern gelegentlich darauf hinweisen. Die Hebungsanzahl wird bei jedem besprochenen Vers präcisiert. Über den Rhythmus wird ebenfalls gesprochen werden. Bei beiden Dichtern finden sich jambische, trochäische und Töne mit gemischtem Rhythmus. — Das Princip des Strophenbaues in der Kunstlyrik wurde dem Romanischen entlehnt. — Die Dreitheiligkeit erinnert an das italienische Sonett. Wackernagel (altfranzösische Lieder, 248) hat sogar den deutschen Ursprung des Sonettes nachzuweisen versucht. — Dagegen sagt C. Bartsch (Germania, II, 291): „Nur insofern mag die deutsche Lyrik eingewirkt haben, als die strenge Dreitheiligkeit, die sich sogar auf die logische Entwicklung des Gedankens überträgt, im Sonett herrscht". — Die Strophe besteht aus 2 Stollen (Aufgesang) und dem Abgesang, einem Schema, das ganz genau den griechischen Formen der Strophe, Antistrophe und Epode gleicht, wie wir sie in der griechischen Lyrik und im griechischen Drama finden. Über die Anordnung der Reime, über ihr Geschlecht, über die Ausdehnung der Stollen und des Abgesanges werde ich immer bei den einzelnen Fällen sprechen. Hier sei nur erwähnt, dass von jener Regel, nach welcher der ganze Abgesang meist kürzer ist als der ganze Aufgesang, aber länger als ein Stollen, häufig Umgang genommen wird. Über charakteristische Merkmale, (wie etwa Refrain im Abgesang), wird an betreffender Stelle gesprochen werden. — Auch Vocalspiele wie Nr. 39, 1 und 75, 25 kommen hier nicht in Betracht, da entweder wie in 39, 1 (der kürzesten Strophe Walthers) Dreitheiligkeit nicht

[1]) Nach Minnesangs Frühling, M. F.

M178156 Digitized by Google

angenommen werden kann, oder wo diese wie in 75, 25 in einer dem Wesen der Dreitheiligkeit so recht zusprechenden siebenzeiligen Strophe durchgeführt ist, ein solcher Strophenbau (4 st a, 4 st a, 4 st a, 4 st a / 4 st a, 4 st a, 4 st a) sich soweit von Reinmars Art unterscheidet, dass er, eben nur seiner Seltsamkeit wegen erwähnt zu werden braucht. „Der Abgesang, im Verhältnis zu den Stollen betrachtet, ist länger als diese. Der Grund dazu liegt in der Neigung des deutschen Strophenbaues, nach dem Ende zu die Strophe zu verlängern. Das Princip wird auch auf die Dreitheiligkeit der Strophe übertragen. Dabei ist es nur als Ausnahme zu betrachten, wenn der Abgesang kürzer als der Stollen ist". (Bartsch, Germania, II, 291.). — Zu den von Bartsch angeführten Beispielen füge ich hinzu Walther 101, 23. — —

E. Regel hat Germania XIX. p. 149—182 Reinmars Lieder in metrischer Beziehung einer genauen Untersuchung unterworfen. — Die metrischen Formen theilt er in die Versmessung, den Strophenbau und den Reim. Bei der Besprechung des Strophenbaues geht er aus von der Zeilenanzahl jeder einzelnen Strophe. Er beginnt also mit Reinmars sechszeiligen Strophen und endet mit dem 17zeiligen Spruch 156, 10 —, den er bekanntlich dreitheilig auffasst.

Die einfachste Art des dreitheiligen Systems, die dreizeilige Strophe, findet sich weder bei Reinmar, noch bei Walther. In dem fünfzeiligen Vocalspiel W. 39, 1 kann Dreitheiligkeit nicht angenommen werden, und so kommen wir bei Reinmar sowohl als bei Walther zuerst zur Besprechung der Verdopplung jener dreizeiligen Strophe, nämlich der sechszeiligen. Doch findet sie sich weder bei Reinmar noch bei Walther in ihrer einfachsten Form, das ist mit Reimpaaren. Ich werde nicht wie Regel nach der Zeilenanzahl der ganzen Strophe meine Untersuchung einrichten und bei der Wiedergabe des Strophenschemas nur auf die Stellung des Reimes Rücksicht nehmen (ab ab/c dc), sondern gleich Hebungszahl und Reimgeschlecht bezeichnen und zuerst die Aufgesänge, dann die Abgesänge beider Dichter betrachten. Daraus ergibt sich die ganze Strophe. — Hiebei schon und schließlich dann im allgemeinen führe ich das an, was mir im Strophenbau Reinmars und Walthers als Gemeingut, als unterscheidendes Merkmal oder als Entlehnung erscheint. — Ich beginne mit der Besprechung jener Auf- und Abgesänge, die am wenigsten umfangreich sind; also im Aufgesang werde ich vom vierzeiligen, im Abgesang vom verkürzten (dreizeiligen, respect. zweizeiligen, wo die Waise mit der Schlusszeile verbunden ist) ausgehen müssen.

Aufgesang.

Der vierzeilige Aufgesang.

Bei Reinmar. Die einfachste Form ist der durchwegs vierhebige, stumpfe Aufgesang mit überschlagendem Reim, der seit Veldegge und Hausen in der Lyrik sich eingebürgert hat, und dem

Digitized by Google

auch Reinmar ergeben ist; Reinheit des Reimes, die bei ihm fast durchwegs zu beobachten ist, stimmt zum Wesen des überschlagenden Reimes (versus interlaqueati). — Dieser vierhebige, stumpfe Aufgesang ist in seiner einfachsten Verbindung vereint mit dem durchwegs vierhebigen, stumpfen Abgesang mit überschlagendem Reim, also: 4 st a, 4 st b, 4 st a, 4 st b / 4 st c, 4 st d, 4 st c, 4 st d. — Das ist die Reinmarstrophe 103, 3. — Und wenn Paul gesagt hat, dass alle Reinmar zufallenden Töne auf eine Grundform zurückgehen: — „99, 29, selbst eine Fortbildung von 103, 35, — wird in derselben Weise in 187, 31 fortgebildet," — so wäre noch daran zu erinnern, dass wir die Grundform für diese alte Strophe, freilich nicht in solcher Kunstfertigkeit bei Gebrauch des Reimes schon bei Dietmar finden 33, 15. — Reinmar brauchte nur für die Waisen im Auf- und Abgesang die betreffenden Reime (a, a, c, c) einzusetzen.[1]) — M. F. (Minnesangs Frühling) 33, 15: 4 st w, 4 st b, 4 st w, 4 st b / 4 st w, 4 st d, 4 st w, 4 st d. — Erinnern wir uns an die von Müllenhoff, Scherer, R. Muth dargelegte Entwicklung der Nibelungenstrophe, so begegnen wir als dritter Station jener oben angeschriebenen Strophe Dietmars von Eist. Das ist Beweis genug für das Alter dieser Strophe. Der durchwegs vierhebige, stumpfe Aufgesang erscheint bei Reinmar: 103, 3 — 151, 1 — 103, 35 — 107, 27 — 152, 25 — 153, 5 — 150, 1 — 181, 13 — 151, 17 — 151, 33 — 198, 4 — 36, 23 — 211, 20 — 203, 10 — 183, 33 — 191, 7 — 191, 34 — 201, 12 — 178, 1 — 198, 28 — 318, 1. — Also 21mal erscheint bei Reinmar dieser Aufgesang, im Verhältnis zur Liederanzahl mehr als doppelt so oft als bei Walther. Das ist ein Beweis für den einfachen, ungekünstelten Strophenbau Reinmars. Alle Töne der ersten Periode mit Ausnahme der alterthümlichen Reimpaare in 156, 10 haben diesen Aufgesang. Während Scherer und Regel (Germ. XIX. 171) 156, 10 dreitheilig gegliedert aufgefasst haben, weil das 3. und 6. Reimpaar klingend reimen, bestreitet R. Becker (Altheimischer Minnesang S. 106) diese Auffassung. — In der 2. Periode fehlt der durchwegs vierhebige, stumpfe Aufgesang; für die 4 Töne dieser Periode ist es ja charakteristisch, dass in ihnen auch im Aufgesange die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen wechselt. Dies und in der letzten Periode einigemal Wechsel des Reimgeschlechtes und Erweiterung auf 6, einmal auf 8 Zeilen (187, 31) bilden aber auch alle Abwechslung, die sich Reinmar in seinen Aufgesängen erlaubt. — In der 3. Periode erscheint unser Aufgesang 7mal, in der letzten 6mal, und in 318, 1 klingen die Lieder Reinmars aus mit dem alten, liebgewonnenen Aufgesang aus der Jugendzeit: 4 st a, 4 st b, 4 st a, 4 st b. — Zwei von diesen verschiedene Aufgesänge finden sich in der 2. Periode. — 165, 1 — 163, 23: 5 st a, 4 st b, 5 st a, 4 st b). — Also die erste und die dritte Zeile sind um je eine Hebung verlängert. Dieser Aufgesang findet sich bei Reinmar noch

[1]) Vergleiche hiezu Reinhold Becker: Der altheimische Minnesang, S. 87.

Digitized by Google

im letzten Lied der 3. Periode: 184, 31. — Doch hat dieser Aufgesang gemischten Rhythmus (1. u. 3. Zeile trochäisch, 2. u. 4. Zeile jambisch), 101, 7 (durchwegs jambisch), 185, 27 (mit gemischtem Rhythmus). Der andere Aufgesang der 2. Periode geht nach der Formel: 4 st a, 6 st b, 4 st a, 6 st b / : — 158, 1, — 156, 27 — (die 2. und 4. Zeile sind je um 2 Hebungen verlängert). — Er findet sich auch 159, 1 (rein jambisch), 250, 1 (rein jambisch), 165, 10 (rein jambisch), 197, 15 (gemischter Rhythmus), endlich 174, 3 (trochäisch). — Zu vergleichen 166, 16; nur reimt b klingend, es ist ja der erste Ton, in dem Reinmar klingenden Reim im Aufgesang anwendet. — Öfter findet sich bei Reinmar eine andere Variation des durchwegs vierhebigen, stumpfen Aufgesanges, bei welchem die 2. und 4. Zeile um eine Hebung verlängert sind: 4 st a, 5 st b, 4 st a, 5 st b / : 109, 9 — 155, 27 — 155, 38 — 162, 7 — 195, 10 (alle jambisch), 171, 32 — 192, 25 (gemischter Rhythmus); 172, 23 (trochäisch). Nach diesen vier soeben besprochenen Formeln sind alle Aufgesänge Reinmars in der 1., 2. und 3. Periode gebildet. — Also am häufigsten (21mal): 4 st a, 4 st b, 4 st a, 4 st b /; 8mal die kleine Variation: 4 st a, 5 st b, 4 st a, 5 st b /; einen Schritt weiter gehend (7mal): 4 st a, 6 st b, 4 st a, 6 st b / ; — und endlich 5mal: 5 st a, 4 st b, 5 st a, 4 st b/. — Es bedarf nach Besichtigung dieser Formeln keines anderen Beweises, um sich zu überzeugen, dass, wie auch Becker S. 183 bemerkt, die Aufgesänge in Reinmars älteren Liedern durchwegs von einem conservativen Geiste beherrscht sind. — In der letzten Periode ist, wie ich schon erwähnt habe, das starre Gebäude dieser Formeln doch einigemal durchbrochen, und zwar durch regeren W e c h s e l i n d e r Z a h l d e r H e b u n g e n i n d e n e i n z e l n e n V e r s e n, 6mal durch E r w e i t e r u n g d e s A u f g e s a n g e s auf 6 Zeilen nach der Formel abc : abc /; einmal durch Erweiterung des Aufgesanges auf 8 Zeilen nach der Formel abcd : abcd /, — und endlich durch den nur in der letzten Periode auftretenden W e c h s e l d e s R e i m g e s c h l e c h t e s. Jene Aufgesänge, welche klingende Reime enthalten (n i e erscheint bei Reinmar im Aufgesang eine Waise), verbinden mit dem Wechsel des Reimgeschlechtes, aus der Regelmäßigkeit des vierhebig stumpfen Aufgesanges heraustretend, auch i m m e r den Wechsel in der Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen. — Nur 201, 33 hält bei dem Wechsel des Reimgeschlechtes (4 k a, 4 st b, 4 k a, 4 st b) die alte Vierhebigkeit aller Verse des Aufgesanges aufrecht. — W e c h s e l des R e i m g e s c h l e c h t e s erscheint in den A u f g e s ä n g e n: 166, 16 — 193, 22 — 168, 30 — 186, 19 — 169, 9 — 202, 25 — 312, 10 — 170, 1 — 177, 10 — 182, 34 — 201, 33. — 189, 5 hat durchaus klingend reimenden Aufgesang und wechselt darin auch die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen. — 189, 5: 5 k a, 6 k b, 5 k a, 6 k b /. Das ist derjenige Aufgesang Reinmars, der zu seinen übrigen Aufgesängen im schärfsten Contraste steht. — Es erübrigen unter Reinmars vierzeiligen Aufgesängen noch einige, welche, obwohl sie durchwegs stumpf

Digitized by Google

sind, von der alten Vierhebigkeit abweichen durch regeren Wechsel der Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen, ähnlich den besprochenen Aufgesängen der 2. Periode. —

Es treten also in der letzten Periode folgende in den ersten drei Perioden nicht vorkommende Variationen des durchwegs vierhebigen stumpfen Aufgesanges auf: 4 st a, 2 st b, 4 st a, 2 st b in 304, 1. — 6 st a, 4 st b, 6 st a, 4 st b in 173, 6. — 5 st a, 6 st b, 5 st a, 6 st b in 179, 3, — 195, 3 und umgekehrt 6 st a, 5 st b, 6 st a, 5 st b in 170, 36, — 196, 35, — endlich 5 st a, 5 st b, 5 st a, 5 st b in 175, 1 und 190, 3. — Damit wären wir mit der Betrachtung der vierzeiligen Aufgesänge Reinmars zu Ende. Ohne Ausnahme herrscht überschlagender Reim. Klingender Reim in Verbindung mit stumpfem nur in 10 Aufgesängen (186, 19 in einem sechszeiligen), durchwegs klingender Aufgesang nur 189, 5. — Nun hätten wir noch jener sechs Fälle zu gedenken, wo der Aufgesang sechszeilig ist. Ich schreibe sie hier noch nicht an, weil ich sie bei der Vergleichung mit Walthers mehrzeiligen Aufgesängen ohnedies wieder anschreiben muss. Es sei hier nur bemerkt, dass für 5 dieser sechs Aufgesänge die Formel st a, st b, st c : st a, st b, st c / eintritt. — Nur 186, 19 wechselt das Reimgeschlecht und geht nach dem Schema st a, st b, k c : st a, st b, k c /. — Fünf dieser sechszeiligen Aufgesänge: 176, 5 — 160, 6 — 167, 31 — 190, 27 — 186, 19 — wechseln die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen. Nur 99, 29 ist durchweht von jenem conservativen Geist, der Reinmar bei der Bildung seiner Aufgesänge in der ersten Periode immer und häufig auch in der dritten Periode beherrscht hat. Ebenso schlicht und einfach ist der achtzeilige Aufgesang 187, 31, dessen ich gleich jetzt gedenke. — Sowohl 99, 29 als auch 187, 31 sind dem durchwegs vierhebigen, stumpfen Vers treu geblieben. — Auf ihre Verwandtschaft mit 103, 3 (durch Einfügung einer Waise zwischen dem letzten Reimpaar des Abgesanges [resp. verlängerte Schlusszeile] und durch die Reimpaare verschieden) mag hingewiesen werden. — Einen und denselben Aufgesang haben 160, 6 und 167, 31. — Die Abgesänge sind natürlich verschieden. — Der Wechsel des Reimgeschlechtes 186, 19 ist schon besprochen; (bei Becker S. 216 Druckfehler 3 k c statt 4 k c.) — Also außer in diesen 7 Liedern hat Reinmar überall vierzeiligen Aufgesang, und die Formeln abc : abc /, einmal abcd : abcd / sind der ganze metrische Schmuck, den Reinmar bei der Weiterbildung seiner Aufgesänge verwendet. Wieder ein Beweis für Reinmars einfachen, schlichten Strophenbau. Wenn nun Reinmar in seinen ersten drei Perioden klingenden Reim gänzlich vermieden hat, so unterschied er sich dadurch aufs bestimmteste von Dietmar und den altösterreichischen Lyrikern, welche ja klingenden Reim und klingende Waise oft genug anzuwenden pflegten. — Der Kürenberger, der Regensburger und die anonymen Dichter haben in der ersten und dritten Zeile ihrer durchwegs vierzeiligen Aufgesänge klingende Waise (Verwandtschaft mit der Nibelungenstrophe) oder klingenden Reim. — Der

Digitized by Google

letztere erinnert uns an die Weiterentwicklung der Nibelungenstrophe, die darin besteht, dass zunächst die Waisen (also die Cäsurverse) gereimt werden, wodurch überschlagende Reime entstehen. Also aus x a, x a, x b, x b (w a, w a, w b, w b) ward a b a b c d c d. — Bekanntlich ist dies schon in Interpolationen des Nibelungenliedes sehr häufig und kommt später immer vor, so zwar, dass derselbe Dichter, wo es ihm passte, wo er es leicht thun konnte, solche verschränkte Reime anwendet, ohne sich aber streng daran zu binden. Einmal — 7, 19 — erscheint auch in der zweiten und vierten Zeile des Aufgesanges klingender Reim.

Dietmar hat mit Ausnahme von 33, 15, welches maßgebend auf die Reinmar-Strophe 103, 3 eingewirkt hat, in der ersten und dritten Zeile seiner Aufgesänge stumpfe Waise (32, 13) oder stumpfen Reim (39, 30 — 36, 5 — 37, 30), in der zweiten und vierten Zeile nur klingenden Reim. (In seinen Abgesängen erscheint weder klingende Waise noch klingender Reim.) Von den altheimischen Dichtern hat aber Reinmar den vierzeiligen Aufgesang übernommen und ihn bis in seine späten Tage treu bewahrt. Wie schon erwähnt, ist er ihm nur in 7 Tönen der letzten Periode untreu geworden. —

Bei Walther. Was das Reimgeschlecht in allen Tönen Walthers anbelangt, so finden wir, dass über 60 Lieder im Aufgesang wechselndes Reimgeschlecht und nur 35 stumpfe Reime haben. Durchwegs klingend reimender Aufgesang findet sich bei Walther: 36, 11 — 37, 34 — 64, 31 — 110, 13. — Wechselndes Reimgeschlecht findet sich zu allen Zeiten in Walthers Liedern im Gegensatz zu den älteren Perioden Reinmars. Zu bemerken ist, dass die durchwegs stumpfen Formen Walthers entweder jener alte vierhebig stumpfe Aufgesang Reinmars sind, oder doch Variationen desselben, hervorgebracht durch Wechsel in der Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen. — Also Walther hat in den meisten Aufgesängen Wechsel des Reimgeschlechtes, wie ihn Reinmar erst in der letzten Zeit gebraucht. — Er hat damit gleichsam die Gewohnheit der altheimischen Lyriker wieder aufgenommen, ja sogar in einem Tagelied (88, 9) klingende Waise im Aufgesang verwendet. — Walther hat also, was das Reimgeschlecht seiner Aufgesänge anbelangt, auf derselben Stufe zu dichten angefangen, wo Reinmar geendet hat; dagegen spricht allerdings wieder die verhältnismäßig große Anzahl von Strophen, die den Reinmar'schen Aufgesang 4 st a, 4 st b, 4 st a, 4 st b / haben. — Allein auch Reinmar erinnert sich ja in seiner letzten Zeit, als das Reimgeschlecht in seinen Aufgesängen öfter wechselt, auch noch des alten vierhebig stumpfen Aufgesanges aus der Jugendzeit. — Ich verweise auf M. F. 178, 1 — 198, 28 — 318, 1. — —

Ich wende mich nun zur Besprechung der durchwegs stumpfen Aufgesänge Walthers. — Der älteste ist: 4 st a, 4 st b, 4 st a, 4 st b /. — Er findet sich: 49, 25 — 53, 25 — 54, 37 — 59, 37

Digitized by Google

— 60, 34 — 62, 6 — 100, 24 — 117, 29 — 118, 12 — 119, 17 — 120, 16 — 120, 25. — Also nur in zwölf Liedern kommt dieser einfache und schmucklose Aufgesang vor. — Sonst liebt es Walther, ihn zu variieren oder im Gegensatz zu Reinmar seinen Aufgesängen einen größeren Umfang zu geben, sie weiter zu bilden.

Variationen des durchwegs stumpfen, vierhebigen Aufgesanges:

Bei Reinmar haben wir folgende kennen gelernt:

5 st a, 4 st b, 5 st a, 4 st b / 4 st a, 6 st b, 4 st a, 6 st b / 4 st a, 5 st b, 4 st a. 5 st b /	in den drei ersten Perioden,
4 st a, 2 st b, 4 st a, 2 st b / 6 st a, 4 st b, 6 st a, 4 st b / 5 st a, 6 st b, 5 st a, 6 st b / 6 st a, 5 st b, 6 st a, 5 st b / 5 st a, 5 st b, 5 st a, 5 st b /	in der letzten Periode.

Hiebei fällt uns auf der weitaus regere Wechsel, den sich Reinmar in der letzten Periode in Bezug auf die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen des Aufgesanges gestattet. —

Von diesen Variationen Reinmars finden sich bei Walther:

Reinmar:	5 st a, 4 st b, 5 st a, 4 st b /	bei Walther:	41, 13 — 72, 31.
„	4 st a, 6 st b, 4 st a, 6 st b /	„ „	42, 15.
„	4 st a, 5 st b, 4 st a, 5 st b /	„ „	44, 11 — 56, 14 — 90, 15 — 95, 17 — 111, 23 — 117, 8 — 121, 33.

Also alle drei Variationen, die Reinmar in seinen drei ersten Perioden dem vierhebig stumpfen Aufgesang gibt, finden sich auch bei Walther; und gerade die von der Grundformel am wenigsten abweichende, die nur die 2. und 4. Zeile um je eine Hebung verlängert, am häufigsten. —

Von den Variationen der letzten Periode Reinmars erscheint bei Walther nur

6 st a, 4 st b, 6 st a, 4 st b / in 63, 32 — 73, 26 und
5 st a, 5 st b, 5 st a, 5 st b / in 52, 23 — 99, 6. —

Die drei anderen Variationen fehlen bei Walther. — Dafür bildet er wieder neue, unter denen einige sind, deren Freiheit Reinmar sich niemals gestattet hätte.

Er dehnt den Wechsel der Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen weiter aus, und es begegnen uns bei ihm gewisse, an Willkür erinnernde Aufgesänge, *in denen die beiden überschlagenden Reime selbst nicht einmal die gleiche Anzahl von Hebungen besitzen.* Hieher gehören folgende Aufgesänge Walthers: 43, 9: 5 st a, 5 st b, 4 st a, 5 st b /. — 71, 19: 4 st a, 4 st b, 5 st a, 4 st b /. — 116, 33: 4 st a, 4 st b, 4 st a, 5 st b. — In einer anderen Variation machen wir die Bemerkung, dass, während Reinmar im Wechsel der Zahl der Hebungen innerhalb des Aufgesanges die Zahl 2 nicht überschreitet, (4 st a, 2 st b, 4 st a, 2 st b / und dann 6 st a, 4 st b, 6 st a, 4 st b / sind die

Digitized by Google

Extreme), Walther die Differenz derselben vergrößert. — 13, 33: 4 st a, 7 st b, 4 st a, 7 st b /. — Überdies finden wir bei Reinmar in seinen Variationen des vierhebig stumpfen Aufgesanges niemals einen Vers, der mehr als 6 Hebungen hätte. — Bei Walther erinnere ich an den eben angeschriebenen Aufgesang 13, 33 oder an 31, 13, — 36, 11, — 37, 24. — Es erübrigen noch zwei Fälle, wo Walther selbständige Variation hat: 74, 20: 3 st a, 5 st b, 3 st a, 5 st b / und umgekehrt 115, 3: 5 st a, 3 st b, 5 st a, 3 st b. — Einmal hat Walther im vierhebig stumpfen Aufgesang umarmenden Reim, ein Aufgesang, der bei Reinmar natürlich kein Analogon findet: 66, 21: 4 st a, 4 st b, 4 st b, 4 st a. — (Zu vergleichen wäre etwa der Aufgesang: 44, 35; erste und vierte Zeile klingend, durchwegs vierhebig.) — Im durchaus stumpfen vierzeiligen Aufgesang verwendet Walther (37, 24 ausgenommen) niemals Reimpaare. (Auch Reinmar natürlich niemals.) Wo immer dieselben in den vierzeiligen Aufgesängen Walthers erscheinen, da tritt auch überall Wechsel des Reimgeschlechtes auf. —

Diese Bemerkung führt mich zur Besprechung der vierzeiligen Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht bei Walther im Gegensatz zu jenen bei Reinmar. — Vor allem fällt uns bei Walther die große Anzahl derselben auf, während Reinmar nur eilfmal vom durchwegs stumpfen Aufgesang abweicht, und zwar:

166, 16: 4 st a, 6 k b, 4 st a, 6 k b. /
193, 22: 4 st a, 3 k b, 4 st a, 3 k b. /
168, 30: 6 st a, 3 k b, 6 st a, 3 k b. /
186, 19: 6 st a, 3 st b + 4 k c, 6 st a, 3 st b + 4 k c /
169, 9: 5 k a, 4 st b, 5 k a, 4 st b. /
202, 25: 3 k a, 4 st b, 3 k a, 4 st b. /
312, 10: 5 k a, 4 st b, 5 k a, 4 st b. / (s. 169, 9.)
170, 1: 3 k a, 4 st b, 3 k a, 4 st b. / (s. 202, 25.)
177, 10: 4 k a, 5 st b, 4 k a, 5 st b. /
182, 34: 4 k a, 5 st b, 4 k a, 5 st b. / (s. 177, 10.)
201, 33: 4 k a, 4 st b, 4 k a, 4 st b /. —

Es ist schon erwähnt worden, dass diese Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht auch die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen wechseln, 201, 33 ist ausgenommen. Ich sehe, dass Reinmar erst in 169, 9, also erst in den trochäischen Tönen der letzten Periode, in der ersten Zeile des Aufgesanges klingenden Reim gebraucht, während er sich in den jambischen Tönen und in denen mit gemischtem Rhythmus noch nicht von der Gewohnheit, die erste Verszeile stumpf zu bilden, losreißen konnte. Als er es aber einmal gethan hatte, blieb er dieser Neuerung auch treu; ja bevor er die 1. und 3. Zeile klingend, die 2. und 4. stumpf reimte, bildete er in 189, 5 einen vollständig klingend reimenden Aufgesang. M. F. 189, 5: 5 k a, 6 k b, 5 k a, 6 k b /. — Alle diese Aufgesänge würden, abgesehen von dem Auftreten des klingenden Reimes, als Variationen des vierhebig stumpfen Aufgesanges er-

Digitized by Google

scheinen. — Nun betrachte ich Walthers vierzeilige Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht. — Finden sich unter ihnen solche, die mit dem einen oder dem andern der oben angeführten Aufgesänge Reinmars identisch sind? — Ja. — Drei Aufgesänge Reinmars, die unter einander innig verwandt sind und von denen die zwei letzten als ganz einfache Variationen des ersten erscheinen, treten auch bei Walther auf.

Bei Reinmar 201, 33: 4 ka, 4 st b, 4 ka, 4 st b /
„ „ 177, 10 — 182, 34: 4 ka, 5 st b, 4 ka, 5 st b /
„ „ 169, 9 — 312, 10: 5 ka, 4 st b, 5 ka, 5 st b /
Bei Walther 14, 38 — 110, 27. —
„ „ 40, 19 — 85, 34 — 91, 17 — 113, 31. —
„ „ 100, 3 — 112, 35 — 115, 6. —

Jener einzige Aufgesang Reinmars also, welcher bei dem Wechsel des Reimgeschlechtes dennoch die alte strenge Vierhebigkeit aller Verszeilen aufrecht erhält, ist bei Walther zweimal vertreten: 14, 38 und 110, 27. — Dieses Festhalten an der Vierhebigkeit der Stollen zeigt sich aber auch bei Walther 65, 33, wo das Schema der zwei eben genannten Aufgesänge umgekehrt ist und also lautet: 4 st a, 4 kb, 4 st a, 4 kb. —

Wenn wir zurückblicken auf die durchwegs stumpfen Aufgesänge, die Reinmar und Walther gemeinsam haben, so fällt es uns auf, dass, was die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen anbelangt, es gerade die bei R. und W. am öftesten vorkommenden stumpfen Aufgesänge sind, welche in den Aufgesängen mit wechselndem Reimgeschlecht einzig und allein von beiden Dichtern verwendet werden. — Also abgesehen vom Reimgeschlecht erscheinen auch hier die in den stumpfen Aufgesängen am häufigsten vorkommenden Formeln: 4 a, 4 b, 4 a, 4 b / — 4 a, 5 b, 4 a, 5 b / — 5 a, 4 b, 5 a, 4 b /. —

Wenn ich in den vierzeiligen Aufgesängen mit wechselndem Reimgeschlecht in den betreffenden Versen den klingenden Reim mit dem stumpfen vertauschte, so bekäme ich die drei einfachsten von Reinmar und Walther am häufigsten angewendeten stumpfen Aufgesänge. — Ich gebe nun die Formeln für alle bei Walther erscheinenden vierzeiligen Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht. — Die sechs- und mehrzeiligen werden später besprochen; bei Reinmar nur einer (186, 19). — Auch bei der Weiterbildung der Aufgesänge werde ich auf dieselben zurückkommen. —

Die mit † versehenen erscheinen auch bei Reinmar.

	10, 1.	6 st a, 6 st a, 7 st a, 7 kb.
	13, 5	6 ka, 6 st b, 6 ka, 7 st b.
†	14, 38.	4 ka, 4 st b, 4 ka, 4 st b.
	31, 13.	6 ka, 7 ka, 6 st b, 7 st b.
†	40, 19.	4 ka, 5 st b, 4 ka, 5 st b.
	44, 35.	4 ka, 4 st b, 4 st b, 4 ka.
	47, 39.	6 st a, 5 kb, 6 st a, 5 kb.

Digitized by Google

50, 19.	3 ka,	5 stb,	3 ka,	5 stb.
51, 13.	4 ka,	3 stb,	4 ka,	3 stb.
58, 21.	6 sta,	4 kb,	6 sta,	4 kb.
63, 8.	5 ka,	5 stb,	5 ka,	5 stb.
† 65, 33.	4 sta,	4 kb,	4 sta,	4 kb.
69, 1.	4 ka,	6 stb,	4 ka,	6 stb.
70, 1.	4 ka,	6 stb,	4 ka,	6 stb.
70, 21.	6 ka,	4 stb,	6 ka,	4 stb.
78, 24.	4 sta,	4 sta,	5 kb,	5 kb.
84, 14.	6 sta,	6 sta,	7 sta,	7 kb.
85, 34.	4 ka,	5 stb,	4 ka,	5 stb.
87, 1.	4 ka,	4 ka,	4 stb,	4 stb.
† 91, 17.	4 ka,	5 stb,	4 ka,	5 stb.
94, 11,	4 sta,	4 sta,	3 kb,	3 kb
† 100, 3.	5 ka,	4 stb,	5 ka,	4 stb.
102, 29.	3 ka,	5 stb,	3 ka,	5 stb.
106, 17.	7 ka,	7 stb,	7 ka,	7 stb.
108, 6.	6 sta,	5 kb,	6 sta,	5 kb.
109, 1.	6 ka,	5 stb,	6 ka,	5 stb.
† 110, 27,	4 ka,	4 stb,	4 ka,	4 stb.
112, 3.	5 ka,	5 stb,	5 ka,	5 stb.
112, 17.	5 ka,	5 stb,	5 ka,	5 stb
† 112, 35,	5 ka,	4 stb,	5 ka,	4 stb.
† 113, 31.	4 ka,	5 stb,	4 ka,	5 stb.
114, 23.	5 sta,	3 kb,	5 sta,	3 kb.
† 115, 6.	5 ka,	4 stb,	5 ka,	4 stb.
118, 24.	4 sta,	5 kb,	4 sta,	5 kb.

Wenn ich nun bei der näheren Betrachtung dieser vierzeiligen Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht von denen ausgehe, welche die Vierhebigkeit in den Stollen bewahrt haben, so erhalte ich, abgesehen von den mit † versehenen schon besprochenen, auch bei Reinmar vorkommenden Aufgesängen folgende bei Reinmar nicht vorkommende Variationen, die ich hier nach der Größe des Abstandes, den sie von der erwähnten Ausgangsformel genommen, geordnet habe: 51, 13: 4 ka, 3 stb, 4 ka, 3 stb, — 118, 24: 4 sta, 5 kb, 4 sta, 5 kb. — 50, 19: 3 ka, 5 stb, 3 ka, 5 stb (ebenso 102, 29.) 114, 23: 5 sta, 3 kb, 5 sta, 3 kb. — 58, 21: 6 sta, 4 kb, 6 sta, 4 kb. — 70, 21: 6 ka, 4 stb, 6 ka, 4 stb. — 69, 1: 4 ka, 6 stb, 4 ka, 6 stb (ebenso 70, 1). — 102, 3: 5 ka, 5 stb, 5 ka, 5 stb (ebenso 112, 17 und 63, 8). — 108, 6: 6 sta, 5 kb, 6 sta, 5 kb (ebenso 47, 36). 109, 1: 6 ka, 5 stb, 6 ka, 5 stb. — 13, 5: 6 ka, 6 stb, 6 ka, 7 stb. — 106, 17: 7 ka, 7 stb, 7 ka, 7 stb. — 10, 1 und 84, 14 werden als Sprüche aufzufassen sein, bei denen keine Dreitheiligkeit angenommen werden kann, — sie fallen weg. — Was ich bei der Besprechung von Walthers stumpfen Aufgesängen gesagt habe über das Vorkommen einer ungleichen Anzahl von Hebungen in den zwei durch den überschlagenden Reim verbundenen Verszeilen und über

Digitized by Google

das Hinausgehen über 6 Hebungen in den einzelnen Versen : das tritt auch in den Aufgesängen mit wechselndem Reimgeschlecht, wenn auch vereinzelt, zutage. Während aber diesmal bei Reinmar 168,30 die Differenz der Hebungen größer ist als 2 (186, 19 ist sechszeilig), findet sich in Walthers vierzeiligen Aufgesängen mit wechselndem Reimgeschlecht kein analoger Fall. — Ungleiche Anzahl von Hebungen in den durch den Reim verbundenen Versen findet sich bei Walther 13, 5, bei R. nie — (Vgl. W. 31, 13, — 10, 1, — 84, 14.) Bei R. erscheint nie ein Vers, der mehr als 6 Hebungen hätte. (Siehe W. 13, 5. — Der Aufgesang 106, 17 ist durchaus siebenhebig.) Wie in den stumpfen Aufgesängen W. einmal umarmender Reim auftritt, so auch in denen mit wechselndem Reimgeschlecht. 44, 35: 4 ka, 4 st b, 4 st b, 4 ka /. — Wo im vierzeiligen Aufgesang umarmender Reim erscheint, ist auch an der Vierhebigkeit aller Verse festgehalten. — Es ist bemerkt worden, dass W. im durchaus stumpfen, vierzeiligen Aufgesang außer in 37, 24 niemals Reimpaare gebraucht. — Er verwendet sie aber im Aufgesang mit wechselndem Reimgeschlecht: 31, 13. — 78, 24. — 87, 1. — In 31, 13 und 87, 1 das erste Reimpaar klingend, das zweite stumpf. — Im 78, 24 umgekehrt.

Der sechs- oder mehrzeilige Aufgesang.

Bei Reinmar. Ich habe schon gesagt, dass R. einigemal über die Vierzeiligkeit des Aufgesanges hinaus geschritten ist. Auch hat er es (vgl. Wechsel des Reimgeschlechtes) nur in der letzten Periode seines Dichtens gethan. Die Formeln für diese mehrzeiligen Aufgesänge lauten:

99, 29: 4 st a, 4 st b, 4 st c : 4 sta, 4 st b, 4 st c. —
176, 5: 4 st a, 2 st b, 4 st c : 4 st a, 2 st b, 4 st c. —
160, 6: 4 st a, 3 st b, 5 st c : 4 st a, 3 st b, 5 st c. —
167, 31: 4 st a, 3 st b, 5 st c : 4 st a, 3 st b, 5 st c. —
190, 27: 4 st a, 3 st b, 3 st c : 4 st a, 3 st b, 3 st c. —
186, 19: 6 st a, 3 st b + 4 k c : 6 st a, 3 st b + 4 k c. —

Ein einziger achtzeiliger Aufgesang erscheint in 187, 31: 4 st a, 4 st b, 4 st c, 4 st d : 4 st a, 4 st b, 4 st c, 4 st d. — 99, 29 und 187, 31 erinnern uns durch ihre strenge Einfachheit an den vierzeiligen vierhebig stumpfen Aufgesang. 176, 5 ist eine Variation von 99, 29, 160, 6 und 167, 31 haben denselben Aufgesang; ebenfalls Variation von 99, 29. — 190, 27 variiert in den Hebungen der 2., 3., 5. und 6. Verszeile. — Es sei erwähnt, dass bis jetzt überall 4 st a die erste Zeile des Aufgesanges bildet und dass alle sechszeiligen Aufgesänge durchaus stumpfe Reime haben. Diese strenge Regelmäßigkeit wird durchbrochen von 186, 19, welches von der Vierhebigkeit der Verse im Aufgesang viermal abweicht und dort, wo es dieselben beibehält, das Reimgeschlecht wechselt. In keinem anderen seiner mehr als vierzeiligen Aufgesänge wechselt R. das Reimgeschlecht, während wir sehen werden, dass es Walther in den meisten hiehergehörigen Fällen thut. Das sind bescheidene

Digitized by Google

Mittel, die R. zur Ausschmückung dieser Aufgesänge anwendet, auch nachdem er dieselben einmal weitergebildet hat. —

Bei Walther. Ein Bild bunter Mannigfaltigkeit und dadurch aufs bestimmteste von denen Reinmars sich unterscheidend bilden die mehrzeiligen Aufgesänge W. — Ich finde 20 sechszeilige, 4 achtzeilige und 1 zehnzeiligen Aufgesang.

Sechszeilig:

11, 6: 4 st a, 4 st a, 5 k b : 4 st c, 4 st c, 5 k b. —
18, 29: 6 st a, 6 st a, 5 k b : 6 st c, 6 st c, 5 k b. —
16, 13: 3 k a, 4 st b, 3 k c : 3 k a, 4 st b, 3 k c. —
20, 16: 4 st a, 4 st a, 5 k b : 4 st c, 4 st c, 5 k b. —
37, 34: 6 k a, 6 k a, 6 k b : 7 k b, 6 k c, 5 k c. —
38, 10: 7 st a, 8 st a, 7 st b : 7 k c, 7 k c, 7 st b. —
39, 11: 2 k a, 2 k b, 4 st c : 2 k a, 2 k b, 4 st c. —
45, 37: 5 k a, 5 k b, 5 st c : 5 k a, 5 k b, 5 st c. —
46, 32: 5 k a, 5 k b, 5 st c: 5 k a, 5 k b, 5 st c. —
57, 23: 4 st a, 4 k b, 3 st c : 4 st a, 4 k b, 3 st c. —
71, 35: 4 st a, 4 st b, 4 st c : 4 st a, 4 st b, 4 st c. —
82, 11: 4 st a, 4 st a, 5 k b : 4 st c, 4 st c, 5 k b. —
88, 9: 3 st a, 3 st b, 3 k w : 3 st c, 3 k w, 3 st d. —
92, 9: 4 st a, 4 st b, 4 st a : 4 st b, 4 st c, 4 st d. —
93, 20: 3 k a, 3 st b, 6 st c : 3 k a, 3 st b, 6 st c. —
96, 29: 4 st a, 4 st b, 4 st c : 4 st a, 4 st b, 4 st c. —
97, 34: 2 k a, 4 st b, 6 st c : 2 k a, 4 st b, 6 st c. —
104, 23: 4 st a, 4 st a, 6 k b: 4 st c, 4 st c, 6 k b. —
105, 13: 3 k a, 3 k a, 4 st b : 3 k c, 3 k c, 4 st c. —
111, 12 : 2 st a, 4 k b, 6 k c : 2 st a, 4 k b, 6 k c. —

Achtzeilig:

103, 13: 4 st a, 3 k b, 4 st c, 3 st d : 4 st a, 3 k b, 4 st c, 3 st d. —
104, 33: 4 st a, 4 st a, 4 st b, 3 k c : 4 st d, 4 st d, 4 st b, 3 k c. —
107, 17: 3 k a, 3 st b, 3 k c, 3 k d : 3 k a, 3 st b, 3 k c, 3 k d. —
122, 24: 2 st a, 3 st a, 2 b k, 4 st c : 2 st a, 3 st a, 2 k b, 4 st c. —

Zehnzeilig:

101, 23: 4 st a, 4 st b, 5 st c, 3 k d, 4 st e : 4 st a, 4 st b, 5 st c, 3 k d, 4 st e. —

Schon die große Anzahl der sechs- und mehrzeiligen Aufgesänge ist im Gegensatz zur Einschränkung Reinmars charakteristisch für die künstlerische Eigenart Walthers. Und wenn Reinmar in seinen 7 diesbezüglichen Aufgesängen nur eine Erweiterung und unbedeutende Variationen des vierhebig stumpfen Aufgesanges bringt, welch eine reiche Abwechslung der Formen finden wir in W. 25 hiehergehörigen Aufgesängen!

Reinmar hat ein einzigesmal (186, 19) wechselndes Reimgeschlecht, sonst durchaus stumpfen Reim. — In Walthers 25 Aufgesängen findet sich durchaus stumpfer Reim nur dreimal: 71, 35 — 92, 9 — 96, 29. In den 22 übrigen wechselndes Reimgeschlecht.

Digitized by Google

— 88, 9, ein Tagelied, muss ebenfalls so aufgefasst werden, da die stumpfen Reime des Aufgesanges von klingenden Waisen durchbrochen werden. — Waisen im Aufgesang! Bei Reinmar nur im Abgesang. Bei den altheimischen Dichtern war die Waise im Aufgesang beliebt; sie war volksthümlich, noch Dietmar hat sie im Aufgesang seiner 5 Töne. Die Aufgesänge 79, 35 und 96, 29 sind identisch mit den Reinmar'schen 99, 29. (Der R.-Ton 99, 29 = W. 71, 35.) Auf andere gleiche Töne wird später hingewiesen werden. Außer diesem durchaus vierhebigen, stumpfen findet sich kein anderer sechs- oder mehrzeiliger Aufgesang W., der mit einem R.'schen identisch wäre. — In allen anderen weicht W., abgesehen von der Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen, schon darin von R. ab, dass er überall wechselndes Reimgeschlecht hat. (Nur 92, 9 ist noch durchaus st.) Während R. im 186, 19 die größte Anzahl von Hebungen erreicht (6 st a), finden wir dieselbe häufig bei W., ja oft wird sie sogar überschritten — 6 oder 7 Hebungen erscheinen: 18, 29 — 37, 34 — 93, 20 — 104, 23 — 111, 12. — Auffallend ist 38, 10 mit 8 Hebungen in der zweiten Verszeile. — Auch sei bemerkt, dass in den achtzeiligen Aufgesängen (im zehnzeiligen zweimal 5) die Zahl der Hebungen nie über 4 hinausgeht, (R. achtzeiliger Aufgesang ist vierhebig.) Wenn sich nun W. von R. unterscheidet durch den fortlaufenden Wechsel des Reimgeschlechtes und theilweise durch die größere Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen, (einmal auch durch den Gebrauch zweier klingender Waisen): so bleibt noch ein wesentliches Moment zu besprechen übrig, das den Unterschied der W.'schen und R'schen Aufgesänge aufs deutlichste veranschaulicht, nämlich die R e i m s t e l l u n g. Sechsmal abc : abc und einmal abcd : abcd — ist die strenge Regelmäßigkeit jener 7 Aufgesänge R. — abc : abc (nur zweimal mit gleicher Zahl von Hebungen in den einzelnen Versen) findet sich bei W.: 16, 36 — 39, 11 — 45, 37 — 46, 32 — 57, 23 — 71, 35 — 93, 20 — 96, 29 — 97, 34 — 111, 12. abcd : abcd 103, 13 und 107, 17. Auch der zehnzeilige Aufgesang 101, 23 : abcde, abcde. — Außerdem aber begegnen wir in W. sechs- und mehrzeiligen Aufgesängen, umarmendem Reim und Reimpaaren. Nur 37, 34 hat 3 Reimpaare: aa, bb, cc. — Sonst ist, w o i m m e r e i n R e i m p a a r v o r k o m m t, a u c h u m a r m e n d e r R e i m v o r h a n d e n und aab : ccb ist eine Lieblingsform in W. sechszeiligen Aufgesängen. — aab ccb ist die Formel für den Zwischenreim oder Schweifreim (versus caudatus, von provenc. Troubadours und Franzosen früh gebraucht, schon vor dem überschlagenden Reim.) Im strengen Sinn kann man dabei doch wohl nicht von Umarmung sprechen, da die umarmenden Reime verschiedenen Stollen angehören. — aab, ccb erscheint: 11, 6 — 18, 29 — 20, 16 — 38, 10 — 82, 11 — 104, 23 — 105, 13. — Der merkwürdige stumpfe Aufgesang 88, 9 mit seinen 2 klingenden Waisen ist schon erwähnt worden, und des Aufgesanges 92, 9 muss ich noch gedenken, der in seiner Einfachheit nichts zu wünschen übrig lässt: ab ab cd./

Digitized by Google

(Durchaus stumpfer Reim und Vierhebigkeit der Verse wie 71, 35 und 96, 29.) — Es sei noch bemerkt, dass in den 2 noch nicht besprochenen achtzeiligen Aufgesängen 104, 33 und 122, 24 Reimpaare vorkommen, ohne dass zugleich umarmender Reim erscheint. — 104, 33: aabc : ddbc — eine Formel, nach deren Analogie wir bei R. vergeblich suchen würden. —

Jeder Stollen wird durch ein anderes Reimpaar eingeleitet und durch überschlagenden Reim geschlossen. In 122, 24: aabc: aabc — erreicht diese künstliche Form des Aufgesanges ihren Höhepunkt, die beiden Stollen werden durch dasselbe Reimpaar eingeleitet und wiederum durch überschlagenden Reim geschlossen. — Dabei könnte man vielleicht die Formel auch so auffassen, als ob das letzte Reimpaar (hier aa, 104, 33 : dd) von dem überschlagenden Reim bc, bc zweifach umarmt werde, oder dass es den überschlagenden Reim durchbreche. Dadurch wäre dem oben aufgestellten Grundsatz von der Verbindung der Reimpaare mit umarmendem Reim bei W. mehrzeiligen Aufgesängen genügegeleistet.

Wir haben gesehen, dass W. R.'sche Aufgesänge verwendet hat. Ich werde nicht die einzelnen oben angeführten Fälle wiederholen, sondern erinnere nur an R. vierhebig stumpfen Aufgesang, der als solcher und noch häufiger in irgend einer Variation bei W. eine große Rolle spielt. — Dabei war es W. trotz dieser Entlehnung leicht, durch irgend ein Mittel, wie Rhythmenwechsel oder Variation im Abgesang einen neuen Ton zu bilden. [1]) Vollkommen gleiche Töne erscheinen: R. 152, 2 = W. 71, 19. — R. 99, 29 = W. 71, 35 — R. 177, 10 = W. 91, 17. — R. 182, 34 = W. 113, 31. — R. 184, 31 = W. 72, 31. — R. 191, 34 = W. 49, 25. — Ein Beweis für das Zurückgreifen W. auf die metrischen Formen R. — Ich fasse nun die wesentlichen Merkmale zusammen, wodurch sich R. und W. in der Bildung ihrer Aufgesänge unterscheiden. — W. geht häufig über die Sechshebigkeit hinaus, welche bei R. die äußerste Grenze bildet. — Siebenhebige Verse (163, 23 — 195, 10 — 196, 35 — 202, 25 sogar einen achthebigen) gebraucht R. nur im Abgesang. Die Differenz der Hebungen zweier Verszeilen im Aufgesang ist bei W. hie und da größer als 2, erinnert also gewissermaßen an den Abgesang, wo solche Übergänge vom vier- zum siebenhebigen, vom fünf- zum achthebigen Vers häufig sind. — Doch ist dieses Merkmal ziemlich unbedeutend, da ich ja solche Übergänge auch in den R.'schen Aufgesängen 168, 30 und 186, 19 nachgewiesen habe. — Bei W. haben 2 durch überschlagenden Reim verbundene Verse ein paarmal ungleiche Anzahl von Hebungen, nie bei R. — In W. vierzeiligen Aufgesängen begegnen wir zweimal umarmendem Reim, bei R. niemals. — Reimpaare im Aufgesange bei R. niemals (abgesehen von 56, 10, das aber nach Becker nicht dreitheilig ist.) Bei W. häufig Reimpaare, insbesonders im sechs-

---

[1]) Über Strophenentlehnung in der älteren Lyrik s. Becker, p. 225 f. —

zeiligen Aufgesang, wo sie dann in Verbindung mit umarmendem Reim auftreten. — Einem durchaus klingenden Aufgesang bei R. stehen vier solche bei W. gegenüber. — W. gebraucht einmal zwei klingende Waisen im Aufgesang, R. niemals. Auch der dreifache Reim erscheint bei W.; bei R. überwiegen weitaus die stumpfen Aufgesänge, nur in der letzten Periode wechselt er einigemal das Reimgeschlecht. Bei W. aber überwiegen weitaus die Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht. Auch erscheinen sie zu allen Zeiten seiner dichterischen Wirksamkeit. — Das Verhältnis ist folgendes: R. 11mal wechselndes Reimgeschlecht, 1mal klingender Reim, 55mal stumpfer Reim (56, 10 nicht gerechnet). — W. 65mal wechselndes Reimgeschlecht, 4mal klingender, 35mal stumpfer Reim. — Ergibt sich schon daraus ein Unterschied zwischen den Aufgesängen R und W., so scheint mir dieser besonders klar zu sein in den Weiterbildungen oder besser gesagt in der Art der Fortbildung, die beide Dichter dem einfachen vierzeiligen Aufgesang angedeihen ließen.

Während wir bei R nur 6 sechszeilige und 1 achtzeiligen Aufgesang kennen lernten, deren Bildung noch dazu auf einfache und schmucklose Art vor sich gegangen ist, sind uns bei W. 24 solcher mehrzeiligen Aufgesänge begegnet. Und gerade darin ist W. am meisten von R. abgewichen. Gerade hierin hat er seiner Kunst (der künstlerischen Behandlung des Versbaues, des Strophenbaues und der Reimstellung) den weitesten Spielraum gelassen. — Es ist auch schon hingewiesen worden auf die überwiegende Anzahl der Aufgesänge mit wechselndem Reimgeschlecht, 21 gegen 3 (stumpfe), während R. in seinen 7 mehrzeiligen Aufgesängen nur einmal das Reimgeschlecht wechselt. — Becker sagt p. 164: „Was seiner Lyrik fehlt, das sind die leichteren, graciösen Maße, welche aus kürzeren Zeilen gebildet sind; nur 176, 5 und 191, 27, beide aus seiner spätesten Zeit und E 271 und 272 = M. F. 304 machen eine Ausnahme.“ — Was R. mangelt, das finden wir vollauf in den Liedern W. — Ich erinnere etwa nur an 122, 24 oder gar an 39, 11, wo die Kunst des Meisters im Gebrauch eines zierlichen, leichten und graciösen Versmaßes ihren Höhepunkt erreicht. Der Refrain der Waise ist ganz vereinzelt bei W., bei R. fehlt er ganz. —

Abgesang.

Der verkürzte Abgesang.

Ich gehe von dem am wenigsten umfangreichen, also von dem verkürzten Abgesang aus. — Über die Verkürzung des Abgesanges bei R. siehe Becker p. 157 ff. und p. 183 ff. — Zu W. Zeit scheint der Gebrauch des verkürzten Abgesanges schon durchgeführt gewesen zu sein, und auch er hat ihn häufig benützt. —

Digitized by Google

Vergleich der verkürzten Abgesänge Reinmars und Walthers:

Reinmar:

Dreizeilig mit Waise.

211, 20. 4 st c, 4 st w. 4 st c.
184, 31. 5 st c, 4 st w, 4 st c.
170, 36. 4 st c, 4 st w, 6 st c.
191, 34. 4 st c, 4 st w, 4 st c.
192, 25. 4 st c, 4 st w, 4 st c.
197, 15. 4 st c, 4 st w, 7 st c.
175, 1. 4 st c, 6 st w, 5 st c.
178, 1. 4 st c, 5 st w, 4 st c.
190, 27. 4 st d, 5 st w, 3 st d.
198, 28. 4 st c, 6 st w, 4 st c.
170, 1. 4 st c, 4 st w, 6 st c.
195, 3. 4 st c, 4 st w, 6 st c.
318, 1. 4 st c, 4 st w, 5 st c.

Zweizeilig.

171, 32 4 st c, 7 st c.
185, 27. 4 st c, 7 st c.
196, 35. 5 st c, 8 st c.
168, 30. 4 st c, 7 st c.
169, 9. 4 st c, 6 st c.
202, 25. 4 st c, 8 st c.
177, 10, 4 st c, 6 st c.
182, 34 4 st c, 7 st c.
201, 33. 4 st c, 7 st c.

Dreifacher Reim.

203, 10. 4 stc, 4 st c, 4 st c.
183, 33. 4 stc, 4 st c, 2 st c.
201, 12. 5 stc, 5 stc, 5 stc.
172, 23. 4 stc, 4 stc, 5 stc.
173, 6. 5 stc, 4 stc, 6 stc.
174, 3. 4 stc, 6 stc, 5 stc.

Zwei Reime: 193, 22. 4 stc, 4 stc, 3 kb. —

Walther:

Dreizeilig mit Waise.

39, 11. 4 st d, 2 st w, 4 st d
57, 23. 4 st d, 4 st w, 6 st d
69, 1. 4 st c, 6 k w, 6 st c
70, 1. 4 st c, 6 k w, 5 st c
99, 6. 4 st c, 4 k w, 4 st c
100, 3. 4 st c, 4 st w, 3 st c
117, 29. 3 k w, 4 st. c, 4 st c

Zweizeilig.

49, 25. 4 st c, 8 st c.
63, 8. 4 st c, 5 st c.
72, 31. 4 st c, 8 st c.
73, 23. 4 k c, 8 k c.
91, 17. 4 st c, 6 st c
112, 17. 4 st c, 5 st c
113, 31. 4 st c, 7 st c.
118, 12. 7 st c, 4 st c.
118, 24. 4 k b, 7 k b.

Dreifacher Reim.

14, 38. 4 st c, 4 st c, 4 st c.
59, 37. 3 k c, 3 k c, 4 k c.
102, 29. 5 st c, 3 st c, 5 st c.
110, 27. 3 st c, 3 st c, 5 st c.

Zwei Reime.

13, 5. 5 st b, 5 st c, 5 st c.
106, 17. 7 st b, 3 st c, 7 st c.
112, 3. 3 k c, 2 k c, 5 k b.
114, 23. 5 st a, 3 k c, 5 k c.
116, 33. 5 k c, 5 k c, 4 st b.
117, 8. 5 st c, 6 st c, 4 st b.

Reinmar gebraucht also 29mal, Walther 26mal den verkürzten Abgesang. Im Verhältnis zur Anzahl der Lieder ist ihm R. noch vielmehr geneigt als W. — Während bei R. im verkürzten Abgesang nur einmal (193, 22) zwei Reime erscheinen, finden wir sie bei W. sechsmal. Immer ist einer der Reime eine verbindende Wiederholung aus dem Aufgesang. (Reimbindung). Es

Digitized by Google

fällt auf, dass in R. dreizeiligen mit einer Waise versehenen Abgesängen mit einer Ausnahme (184, 31 : 5 st c), — in den zweizeiligen Abgesängen mit einer Ausnahme (196, 35 : 5 st c), — in den dreizeiligen Abgesängen mit dreifachem Reim mit zwei Ausnahmen (201, 12 : 5 st c — 173, 6 : 5 st c) die erste Zeile des Abgesanges immer gebildet ist nach der Formel 4 st c.

Auch in 193, 22 ist sie trotz mancher anderer Abweichung erhalten. Wo aber diese Regelmäßigkeit durchbrochen ist, da zeigt sich selbst in den Ausnahmen wieder eine andere strenge Regelmäßigkeit, denn wir haben oben gesehen, dass alle hieher gehörigen Ausnahmen gebildet sind nach der einen Formel: 5 st c. — Die Formel 4 st c als erste Zeile des verkürzten Abgesanges findet sich in W. dreizeiligen, mit einer Waise versehenen Abgesängen mit Ausnahme von 117, 29 (3 k w) überall; in den zweizeiligen überall mit Ausnahme von 73, 23 (4 k c), 118, 12 (7 st c), 118, 24 (4 k b) — in denen mit dreifachem Reim nur einmal: 14, 38; in denjenigen, die zwei verschiedene Reime haben, niemals. — 118, 24 ist eine jener künstlichen Reimbildungen, die W. liebt. Der zweite Reim des Aufgesanges wird im Abgesang durchwegs verwendet. Mit Ausnahme von 193, 22 findet sich in keinem der zahlreichen verkürzten Abgesänge R. klingender Reim oder klingende Waise. Im Gegensatz dazu bei W. öfter solcher Reim, solche Waise und auch verkürzter, durchaus klingender Abgesang. Im ganzen zehnmal.

Klingender Reim (neben stumpfem; 2 Reime): 114, 23 und 116, 33. — (wie 193, 22).
Klingende Waise: 69, 1 — 70, 1 — 99, 6 — 117, 29. —
Klingender Abgesang: 73, 23 und 118, 24 (zweizeilig), 59, 37 (dreifacher Reim), 112, 3 (zwei verschiedene Reime).

Nirgends klingender Reim neben stumpfer Waise. In den übrigen 16 verkürzten Abgesängen hat W. durchaus stumpfen Reim und stumpfe Waise. —

Die Formel für den Abgesang 117, 29 lautet: 3 k w, 4 st c, 4 st c und für 118, 12: 7 st c, 4 st c. Wir sehen sogleich, dass diese beiden verkürzten Abgesänge aus der Regelmäßigkeit aller übrigen heraustreten. Wenn ich in 117, 29 die Waise (Caesurvers) mit der zweiten Zeile des Abgesanges verbinde, d. h. wenn ich die Doppelzeile in eine Langzeile zusammenziehe, so erhalte ich einen zweizeiligen mit dem von 118, 12 völlig identischen Abgesang. Nebenbei bemerkt sei, dass auch die Aufgesänge gleich sind (auch rhythmisch) Also die erste Zeile des Abgesanges ist sieben-, die zweite vierhebig. Abgesänge wie diese finden sich sonst nirgends mehr bei W. und niemals bei R. — Es kommen genug dreizeilige Abgesänge vor, die man in zweizeilige umwandeln kann, aber immer steht die Waise unmittelbar vor der Schlusszeile, d. h. Waise und letzte Zeile zusammen haben mehr Hebungen als die erste Zeile des verkürzten Abgesanges; (wie denn auch jeder verkürzte Abgesang

Digitized by Google

mehr Hebungen als jeder Stollen, weniger als der ganze Aufgesang hat.)

Dieses Prävalieren der Hebungen in der Waise + letzte Doppelzeile, resp. Schlusszeile beruht ja auf der ganzen Einrichtung und dem Wesen der Langzeile (bei Becker Doppelzeile). Hier ist aber das Verhältnis umgekehrt. — 117, 29 und 62, 6 sind die einzigen Fälle, in denen bei W. eine Waise den Abgesang einleitet. In 62, 6 ist die alte Reinmarstrophe 103, 3 erhalten, nur umarmen 2 stumpfe, um je 2 Hebungen verlängerte Waisen den ganzen Abgesang. Bei R. begegnet uns eine Waise am Anfang des Abgesanges 186, 19, „wo zum klingenden Abgesang nach volksthümlichem Gebrauch zwei stumpfe Waisen den Gegensatz bilden." — In den Liedern des Kürenbergers, des Regensburgers und der anonymen Dichter begegnen wir durchaus klingender Waise am Anfange des Abgesanges; nur 4, 17 hat klingenden Reim. In den vierzeiligen Abgesängen fällt das weniger auf als in den fünfzeiligen. Aber schon Dietmar hat im Abgesang Reimpaare gebraucht und führt diesen Gebrauch mit großer Regelmäßigkeit durch. 33, 15, das Vorbild der Reinmarstrophe 103, 3, weicht natürlich ab. — Bei R. ist stumpfer Reim am Anfang des Abgesanges zur äußerst selten durchbrochenen Regel geworden. Nur siebenmal klingend. (Fünfmal in der 1. und 2., zweimal zu Beginn der 3. Periode, in der letzten niemals.) Bei W. wechselt dieses Verhältnis häufiger. Alle nun besprochenen verkürzten Abgesänge sind mit vierzeiligen Aufgesängen verbunden und bilden also sechs- oder siebenzeilige Strophen. — Diese beiden Strophen sind bei R. 29mal, bei W. 26mal vertreten. —

Der vierzeilige Abgesang.

Die vierzeiligen Abgesänge R., untereinander verglichen, geben folgendes Bild: (Dabei bemerke ich, dass 186, 19 mit seinen 2 Waisen jetzt nicht in Betracht kommt, da es schon besprochen und eine ohne Analogie dastehende Ausnahme ist.)

Reinmars vierzeilige Abgesänge.

Überschlagender Reim.		
103,	3.	4 stc, 4 std, 4 stc, 4 std.
151,	1.	4 stc, 3 kd, 4 stc, 3 kd.
151,	17.	4 stc, 3 kd, 4 stc, 3 kd.
304,	1.	3 stc, 2 std, 4 stc, 5 std.
Reimpaare.		
107,	27.	4 stc, 4 stc, 4 std, 5 std.
101,	7.	4 stc, 4 stc, 4 std, 5 std.
312,	10.	5 stc, 6 stc, 6 std, 6 std.
190,	3.	6 stc, 5 stc, 5 std, 7 std.

Der von R. Art am meisten abweichende Abgesang ist 304, 1. —

Der Wechsel in der Anzahl der Hebungen in den einzelnen Versen ist so rege, dass nicht einmal zwei Verszeilen dieselbe

Digitized by Google

Hebungszahl haben. — Auch der Aufgesang 304, 1 mit seiner graciösen Vier- und Zweihebigkeit ist schon erwähnt. —

Die vierzeiligen Abgesänge W. stellen sich so dar:

111, 12. 5 std, 5 std, 6 std, 5 std.
87, 1. 4 stb, 4 stb, 3 ka, 3 ka.
93, 20. 4 kd, 4 ke, 6 kd, 6 ke. (Überschlagender Reim.)

Reimpaare.

50, 19. 3 kc, 3 kc, 4 std, 6 std.
71, 19. 3 kc, 5 kc, 4 std, 7 std.
90, 15 4 stc, 4 stc, 2 std, 6 std.
108, 6. 4 stc, 6 stc, 4 kd, 6 kd.
115, 6. 5 stc, 4 stc, 3 kd, 3 kd.

Umarmender Reim.

13, 33. 4 stc, 2 kd, 3 kd, 4 stc.
38, 10. 8 std, 6 ste, 6 ste, 7 std.
40, 19, 4 stc, 3 kd, 3 kd, 5 stc.
41, 13. 6 stc, 4 std, 4 std, 4 stc.
42, 15. 5 stc, 5 kd, 3 kd, 6 stc,
51, 13. 3 stc, 4 kd, 4 kd, 3 stc.
52, 23. 4 stc, 3 kd, 3 kd, 5 stc.
56, 14. 3 kc, 3 std, 6 std, 4 kc.
64, 31. 5 stc, 5 std, 5 std, 4 stc.
65, 33 5 stc, 5 std, 6 std, 6 stc.
74, 20. 4 kc, 3 kd, 3 kd, 4 kc.
78, 24. 5 stc, 4 kd, 4 kd, 4 stc.
85, 34. 4 stc, 4 kd, 4 kd, 5 stc.
97, 34. 3 std, 4 ke, 4 ke, 5 std.
104, 23. 5 kd, 2 ke, 2 ke, 5 kd.
107, 17. 6 ste, 3 kf, 3 kf, 6 ste.
109, 1. 4 stc, 4 kd, 2 kd, 3 stc.
112, 35. 4 stc, 4 kd, 2 kd, 4 stc.
115, 30. 3 kc, 4 std, 5 std, 3 kc. —

Wenn der zehnzeilige Aufgesang in 101, 23 richtig aufgefasst ist, so erhalte ich in diesem Ton einen vierzeiligen Abgesang, der gegen die bei W. sonst gebräuchlichen Formen scharf absticht. Es erscheint nämlich als vorletzte Zeile eine Waise, und die letzte Zeile greift durch ihren Reim verbindend in den Aufgesang zurück.

Abgesang 101, 23: 8 stf, 8 stf, 6 stw, 5 ste. — Zuerst ein Reimpaar, dann Waise, dann Durchreimung. R. gebraucht den vierzeiligen Abgesang achtmal unter 68 Gedichten, W. achtundzwanzigmal unter 97; — W. wendet ihn also mehr als doppelt so oft an wie R. — Die Einfachheit im Baue des Abgesanges zeigt sich auch hier wieder bei R. Viermal überschlagender Reim, viermal Reimpaare, keine weitere Variation. Auch in der Zahl der Hebungen ist er conservativer als W. — 103, 3 ist durchaus vierhebig, die

Digitized by Google

Verlängerung der Schlusszeile in den sonst vierhebigen Abgesängen 107, 27 und 101, 7 ist eben ein Zeichen des Schlusses. — Der überschlagende Reim, mit dem die Hälfte der vierzeiligen Abgesänge R. gebildet ist, der auch dem Abgesang der mehrfach erwähnten Dietmarstrophe 33, 15 und somit der sich entwickelnden Nibelungenstrophe zugrunde liegt (freilich noch mit Waisen in der 1. und 3. Zeile), der überschlagende Reim erscheint nur ein einzigesmal in W. vierzeiligen Abgesängen. — Auch Reimpaare, welche die andere Hälfte von R. vierzeiligen Abgesängen aufweist, sind bei W. nicht gar oft (sechsmal) angewandt. — Dafür ergeht er sich in künstlerischer Variation dieser seiner Abgesänge. — Wir haben gesehen, dass er in 101, 23 Durchreimung anwandte, während er in 111, 12 einen einzigen Reim durch den ganzen Abgesang spielen lässt. — Das erinnert uns an das Vocalspiel, das W. in 39, 1 versucht und in 75, 25 glänzend durchgeführt hat. —

Von a ausgehend steigt er in der zweiten und dritten Strophe zu e und i empor, in der vierten und fünften dann über o zu u hinunter. 87, 1, wo allerdings Zweitheiligkeit herrscht, ist eine Kunstform, die nur unter der Hand eines Meisters in Sprache und Vers gedeihen konnte. Der zweite Strophentheil ist eine Wiederholung des ersten in umgekehrter Ordnung der Verse, so dass der letzte Vers des ersten Strophentheiles den ersten Vers des Abgesanges bildet, und so weiter.

87, 1: 3 ka, 3 ka, 4 st b, 4 st b / 4 st b, 4 st b, 3 ka, 3 ka. —

Den umarmenden Reim nach der Form c, d, d, c, die bei R. weder im Aufgesang noch im vierzeiligen Abgesang auch nur ein einzigesmal vorkommt, hat W. zur Lieblingsform in seinen vierzeiligen Abgesängen gemacht. Sie erscheint 19mal unter 29 solchen Abgesängen. In W. Aufgesängen erscheint sie nur vereinzelt (44, 35 — 66, 21). — Den häufigen Gebrauch des umarmenden Reimes in W. mehr- als vierzeiligen Aufgesängen habe ich schon erwähnt. (Verbindung mit Reimpaaren.) — Nie bei R. — Aber in den mehrzeiligen Aufgesängen R. tritt einigemal umarmender Reim auf: 156, 27 — 151, 33 — 191, 7 — 160, 6 — 179, 3. — Bei W. erscheint er außer den genannten 19 vierzeiligen in folgenden mehrzeiligen Abgesängen: 16, 36 + — 18, 29 — 31, 13 + — 36, 11 + — 37, 24 + — 44, 35 — 60, 34 (zwei Reimpaare umarmt) — 66, 21 — 95, 17 — 103, 13 + — 104, 33 + — 105, 13 — 121, 33 — 122, 24. — In den mit + versehenen Abgesängen wird nicht ein Reimpaar, sondern dreifacher Reim umarmt. —

Das Reimgeschlecht untersuchend finde ich Folgendes: Unter den 8 vierzeiligen Abgesängen R. erscheint sechsmal stumpfer Reim, nur im Abgesang des Tones 151, 1 = 151, 17 erscheint in der 2. und 4. Zeile klingender Reim. Also in einem Ton aus R. Frühzeit. — Später hat er bekanntlich die klingenden Reime in die Stollen verlegt, und nur selten begegnen wir solchen im Abgesang, in der letzten, liederreichen Periode z. B. nur fünfmal. Anders gestaltet sich dieses Verhältnis bei W. — In seinen 29 vier-

Digitized by Google

zeiligen Abgesängen findet sich nur sechsmal durchaus stumpfer Reim, und zwar 111, 12 — 90, 15 — 38, 10 — 41, 13 — 64, 31 — 65, 33. Durchaus klingender Abgesang: 93, 20 — 74, 20 — 104, 23. — Sonst wechselt das Reimgeschlecht. (R. auffallendster Abgesang ist wohl 150, 1, der bis auf die das letzte Reimpaar nach volksthümlicher Art durchbrechende stumpfe Waise klingend reimt. 186, 19 ist ähnlich gebaut.) — Die Vierhebigkeit der ersten Zeile ist in den vierzeiligen Abgesängen R. nicht so streng durchgeführt wie in den verkürzten. R. bleibt ihr treu in 5 seiner hiehergehörigen 8 Abgesänge. W. in 12 von 29. — In 17 seiner vierzeiligen Abgesänge hat die erste Zeile mehr oder weniger als 4 Hebungen. Wenn R. in seinen 3 Ausnahmen einmal 3, einmal 5 und einmal 6 Hebungen hat, so hat W. fünfmal 3, siebenmal 5, zweimal 6, zweimal 7 und einmal gar 8 Hebungen, was an die Lang- oder Doppelzeile erinnert. — An die Verlängerung der letzten Zeile, zum Zeichen des Schlusses habe ich bei R. schon gedacht. — Bei W. finde ich eine solche Verlängerung nur: 50, 19 — 71, 19 — 90, 15 — 120, 25 — 40, 19 — 42, 15 — 52, 23 — 85, 34 — 97, 34. — Sonst hat die Schlusszeile gleich viele Hebungen wie irgend eine andere, ihr durch den Reim verbundene Zeile des Abgesanges. Zweimal: 64, 31 und bei der Durchreimung in 101, 23 hat sie sogar weniger Hebungen als irgend eine andere Zeile des Abgesanges. — R. 8 vierzeilige Abgesänge sind mit 8 vierzeiligen Aufgesängen verbunden und bilden also achtzeilige Strophen. 151, 1 — 151, 17 — 304, 1 sind also nur Variationen von 103, 3. — 103, 3 — 151, 1 — 151, 17, 107, 27 haben vierhebig stumpfen Aufgesang. — Von W. 29 vierzeiligen Abgesängen bilden 22 in Verbindung mit vierzeiligen Aufgesängen achtzeilige Strophen, 5 in Verbindung mit sechszeiligen Aufgesängen zehnzeilige; je einer in Verbindung mit einem achtzeiligen (107, 17), resp. mit einem zehnzeiligen Aufgesang (101, 23) eine zwölfzeilige und eine vierzehnzeilige Strophe.

Der fünfzeilige Abgesang.

Bei Reinmar:

103, 35.	4 st c,	4 st c,	4 st d,	4 st w,	4 st d.
152, 25.	3 k c,	5 k c,	4 st d,	4 st w,	3 st d.
153, 5.	4 k c,	5 k c,	4 st d,	4 st w,	3 st d.
150, 1.	5 k c,	5 k c,	3 k d,	4 st w,	5 k d.
165, 1.	4 k c,	5 k c,	4 st d,	4 st w,	4 st d.
163, 23.	4 k c,	8 k c,	4 st d,	4 st w,	4 st d.
159, 1.	5 st c,	5 st c,	4 st d,	6 st d,	2 st d.
250, 1.	4 st c,	4 st c,	4 st d,	4 st w,	4 st d.
99, 29.	4 st d,	4 st d,	4 st e,	4 st w,	4 st e.
187, 31.	4 st e,	4 st e,	4 st f,	4 st w,	4 st f.
166, 16.	6 st c,	7 st c,	5 k d,	4 st w,	5 k d.
162, 7.	7 st c,	7 st c,	4 st d,	4 st w,	5 st d.
165, 10.	6 st c,	7 st c,	3 st d,	5 st w,	5 st d.
195. 10.	8 st c,	4 st c,	4 st d,	4 st d,	7 st d.

Digitized by Google

167, 31. 5 std, 7 std, 4 ste, 4 stw, 7 ste.
189, 5. 5 stc, 6 stc, 5 kd, 4 stw, 7 kd.
176, 5. 4 std, 4 std, 4 stw, 3 ste, 4 ste.
179, 3. 4 stc, 4 stc, 1 kd, 3 kd, 3 stc. —

Bei Walther:

45, 37. 4 kd, 5 kd, 4 ste, 4 stw, 4 ste.
46, 32. 4 kd, 6 kd, 4 ste, 4 stw, 4 ste.
54, 37. 4 stc, 6 stc, 4 std, 6 kw, 4 std.
58, 21. 6 stc, 2 kd, 6 stc, 2 kd, 4 stc.
63, 32. 6 stc, 6 std, 4 std, 3 kw, 4 stc.
70, 21. 6 kc, 4 std, 6 std, 4 stw, 4 kc.
71, 35. 4 std, 4 std, 4 ste, 4 stw, 4 ste.
94, 11. 3 kc, 3 kc, 4 std, 4 std, 4 std.
96, 29. 5 kd, 4 kd, 4 ste, 5 stw, 4 ste.
100, 24. 4 kc, 8 kc, 4 std, 4 stw, 4 std.
111, 23. 5 stc, 5 stc, 4 std, 6 std, 2 std.
119, 17. 4 kc, 4 kc, 7 stw, 4 std, 4 std.
120, 16. 6 stc, 6 stc, 4 std, 4 stw, 5 std.
120, 25. 5 stb, 4 kc, 4 kc, 4 std, 5 std. —

R. gebraucht 18mal fünfzeiligen Abgesang, W. 14mal. — (R. fast doppelt so oft als W.) Das stimmt überein mit R. Vorliebe für einfachen und schmucklosen Strophenbau. Der fünfzeilige Abgesang entsteht aus dem vierzeiligen durch Einfügung einer Waise. — Somit können wir die Strophe 103, 3 als Ausgangspunkt für R. Strophenbau ansehen, den überall ein einheitlicher Geist durchweht. Damit kommen wir — es sei wiederholt — auf den Dietmar-Ton 33, 15 und mit ihm auf die Entwicklung der Nibelungenstrophe zurück. — Also R. Strophenbau schließt sich enge an uralte, volksthümliche Strophen, die er dann mit einer gewissen Ängstlichkeit bewahrt, die er selten weiterbildet mit genialer Künstlerhand, sondern deren Fortbildungen und Variationen er nur andeutet. — Ich glaube also, dass jene Anschauung nicht die richtige ist, nach welcher R. Formenstarrheit erst von W. Hand siegreich durchbrochen worden sei, sondern dass R Festhalten an den alten Formen sehr wertvoll war und dass auch W. auf dieselben zurückgriff, die er allerdings mit anderer Hand als R. fortbildete. — Durch W. Lieder weht ein Hauch echter, frischer Volksthümlichkeit. — Das ist aber freilich schon bei den meisten durch ihren Inhalt bedingt. — Fast alle fünfzeiligen Abgesänge R. stehen in Verbindung mit vierzeiligen Aufgesängen und bilden somit neunzeilige Strophen. In der letzten Periode, wo R. seine Aufgesänge zu erweitern pflegte, begegnen uns in 99, 29 — 167, 31 und 176, 5 (Stellung der Waise) elfzeilige und in 187, 31 eine mit der größten Einfachheit weitergebildete dreizehnzeilige Strophe.

Stellung der Waise. In allen unseren Abgesängen nimmt die Waise den Platz unmittelbar vor der Schlusszeile ein und lässt sich mit dieser zu einem Verse verbinden. — Einmal, 176, 5, steht

Digitized by Google

die Waise zwischen den beiden Reimpaaren. Es mag gleich hier bemerkt werden, dass in W. fünfzeiligen Abgesängen auch nur einmal diese außergewöhnliche Stellung der Waise vorkommt: 119, 17, wo der Vers noch dazu auf 7 Hebungen verlängert ist. — Denn an der Vierhebigkeit der Waisenzeile ist bei R. fast immer festgehalten, nur in 165, 10 hat diese 5 Hebungen. Es ist mit größerer Consequenz daran festgehalten, als in den verkürzten Abgesängen, wo uns 178, 1 — 190, 27 fünfhebige; 175, 1 — 198, 28 sechshebige Waise begegnet. Das ist freilich anders bei W., denn nur 6 seiner fünfzeiligen Abgesänge haben vierhebige Waise, während in den übrigen die Hebungszahl zwischen 2 und 6 wechselt. (119, 17: sieben.) Vielleicht verleiht er gerade dadurch seinen Abgesängen eine zierliche, graciöse Abwechslung im Gegensatz zur Formbeharrlichkeit R. — Wenn ich früher sagte, dass sich in R. verkürzten Abgesängen nicht ein einzigesmal klingende Waise findet, so gilt dies auch von seinen fünfzeiligen Abgesängen. — Aber in jenen verkürzten Abgesängen fand sich mit Ausnahme von 193, 22 auch nirgends klingender Reim. In den fünfzeiligen Abgesängen R. aber findet er sich: 152, 25 — 153, 5 — 150, 1 — 165, 1 — 163, 23 — überall als erstes Reimpaar des Abgesanges. — In 166, 16 — 189, 5 und 179, 3 hat klingenden Reim das letzte von der Waise durchbrochene Reimpaar. — Also nur dort, wo R. zum erstenmal klingenden Reim in den Stollen gebraucht: 166, 16 und 189, 5, dem einzigen, durchaus klingenden Aufgesang R., finden sich klingende Reime im letzten von der Waise durchbrochenen Reimpaar des Abgesanges. — Am spätesten in 179, 3 mit durchaus stumpfem Aufgesang. (Wenn wir Innreim annehmen [4 st c, 5 kd, 3 kd, 3 st c], so wird ein klingendes Reimpaar von einem stumpfen umarmt). Der Abgesang 150, 1 ist als der von R. Regelmäßigkeit am meisten abweichende (klingender Abgesang von stumpfer Waise durchbrochen) bereits bezeichnet worden. — Indem ich daran erinnere, was ich oben über den Gebrauch klingender Waise und klingenden Reimes in den verkürzten Abgesängen W. gesagt habe, sehe ich jenen Gebrauch in den fünfzeiligen Abgesängen W. noch erweitert. — Denn unter 14 solchen Abgesängen finden sich nur 3 mit durchaus stumpfem Reim: 71, 35 (identisch mit R. 99, 29) — 111, 23 und 120, 16 gegen 11 durchaus stumpfe, fünfzeilige Abgesänge R. — Einmal 54, 37 ist das letzte Reimpaar des sonst stumpfen Abgesanges von einer klingenden Waise durchbrochen. — Auch in 63, 32 erscheint zwischen lauter stumpfen Reimen eine klingende Waise. — 10 fünfzeilige Abgesänge W. haben wechselndes Reimgeschlecht. — Ein Abgesang wie bei R. 150, 1 begegnet uns nirgends bei W. — Denn in allen seinen fünfzeiligen Abgesängen mit wechselndem Reimgeschlecht erscheinen nur je 2 klingende Reime. In den meisten Fällen bilden sie das erste Reimpaar. — Nur 58, 21 überschlagend und 70, 21 den Abgesang umarmend. — Nirgends begegnet uns klingender Reim im letzten von der Waise durchbrochenen Reimpaare des fünfzeiligen

Digitized by Google

Abgesanges, wie wir es bei R. 150, 1 — 166, 16 — 189, 5 gesehen haben. — (Auch 179, 3 ohne Analogie.) In diesen Fällen hat also R. den klingenden Reim in freierer Weise benützt als W. — Sollte uns das nicht in Verwunderung setzen? Der klingende Reim ist ja nicht national, der ahd. Periode völlig fremd. —

Seine Eigenthümlichkeit, nach der letzten Hebung noch eine Senkung folgen zu lassen, ist, wie Scherer vermuthet, aus der lateinischen Poesie des Mittelalters entsprungen und beruht zunächst auf einer in der lateinischen Poesie nachweisbaren Art, bei musikalischen Compositionen dieser lateinischen Poesie am Schlusse des Verses eine Figur anzubringen, welche aus einer höheren und einer tieferen Note bestand. Zu diesem Einfluss der lateinischen Hymnen-Poesie und Musik kam wohl noch ein anderer, nämlich der romanische. — In den Achtzigerjahren des 12. Jahrhunderts sehen wir, dass diese klingenden Reime in der Lyrik als solche mit einer bestimmten Absicht verwendet werden. — Die oben genannten Lieder R. mit freiem Gebrauche klingenden Reimes fallen in eine Zeit, wo er nach dem Kreuzzug und gewiss theilweise durch denselben mit den Romanen bekannt geworden war. — Auffallend ist auch bei R. 195, 10, wo die erste Zeile des Abgesanges 8 Hebungen hat. (Bei W. nie; zu vergleichen W. 100, 24, zweite Zeile des Abgesanges.) Bei R. findet sich sonst in keinem wie immer gestalteten Abgesang eine Anfangszeile, welche so viele Hebungen hätte. Wenn ich nun die Reimstellung in den fünfzeiligen Abgesängen beider Dichter vergleiche, so finde ich, dass in dieser Beziehung die Abgesänge R. viel conservativer sind als die W. — Bei R. weitaus überwiegend die Reimstellung ccdwd; unter 18 Fällen nur folgende Ausnahmen: 176, 5 : ddwcc (Waise zwischen Reimpaaren); 159, 1 und 195, 10 mit dreifachem Reim. Ganz gegen die hergebrachte Form ist 179, 3, das schon besprochen wurde. — Dieser Abgesang ist auch bemerkenswert durch die kleine Anzahl der Hebungen in den einzelnen Versen. Einmal ist dieselbe auf eine einzige beschränkt. Das erinnert an W. Art, der solche kurze Verszeilen liebt und dadurch eine melodische Abwechslung in seine Strophen bringt. Über den dreifachen Reim siehe Becker: Altheimischer Minnesang p. 42 ff und p. 45 ff. — Die Waise des Abgesanges wurde als selbständiger Vers empfunden und ebenfalls gereimt, ein Mittel, um den Schluss zu bezeichnen. Dreifacher Reim findet sich in W. fünfzeiligen Abgesängen: 94, 11 — 111, 23 — (ccddd). Merkwürdig 58, 21 : cdcdd. — 119, 17 mit seiner stumpfen, siebenhebigen Waise zwischen einem stumpfen und einem klingenden Reimpaare schon besprochen. (Siehe R. 176, 5 : zwei stumpfe Reimpaare und dazwischen stw). — Eigenthümlich abweichende Reimstellung bieten uns noch 63, 32, wo ein stumpfes Reimpaar und nachfolgende klingende Waise von zwei stumpfen Reimen umarmt werden : cddwc und 70, 21 nach derselben Formel, wo aber ein stumpfes Reimpaar und nachfolgende stumpfe Waise von zwei klingenden Reimen umarmt werden. — Es bleibt noch 120, 25,

Digitized by Google

wo die beiden Reimpaare des Abgesanges (erstes k, zweites st) mit stumpfer Reimbindung eingeleitet werden: bccdd. — (Anreimung nach romanischem Gebrauch.) — Die übrigen 7 fünfzeiligen Abgesänge W. sind gebildet nach der bei R. so häufigen Form: ccdwd. — Gleiche fünfzeilige Abgesänge finden sich bei R. und W.: R. 165, 1 = W. 45, 37. — W. 71, 35 = R. 103, 35 — 250, 1 — 99, 29 — 187, 31 — W. 100, 24 = R. 163, 23, — W. 111, 23 = R. 159, 1. — Wenn ich diejenigen Srophen W. betrachte, welche fünfzeiligen Abgesang haben, so finde ich, dass 10 derselben neunzeilig sind, d. h. sie sind mit vierzeiligem Aufgesang verbunden. 54, 37 — 100, 24 — 119, 17 — 120, 16 — 120, 25 haben den durchaus vierhebigen stumpfen Aufgesang mit überschlagendem Reim. — Variationen dieses Aufgesanges sind 58, 21 — 63, 32 — 70, 21 (mit der Hebungszahl 6, 4, 6, 4) und 111, 23 (mit Hebungszahl 4, 5, 4, 6.) Eine Ausnahme bildet 94, 11, wo im Aufgesang und Abgesang Reimpaare erscheinen. (Schließend dreifacher Reim; der mittlere aus der ursprünglichen Verdopplung der letzten Zeile hervorgegangen, eigentlich reimlos.) Das erinnert uns fast an den Aufgesang des Herigertones M. F. 25, 13. — Freilich bei W. 94, 11 das zweite Reimpaar dreihebig klingend. Nach Becker ist der Herigerton eine Weiterbildung der sechszeiligen Strophe, und zwar eine solche, die sehr ähnlich ist der Otfriedstrophe. Wir finden sie beim Anonymus Spervogel d. h. bei einem Anonymus, dessen Gedichte unter dem Namen Spervogel überliefert sind, neben solchen, die wirklich von einem Spervogel herrühren: 4 st a, 4 st a, 4 st b, 4 st b, 3 k c, 4 st w, 5 k c. — Vgl. Becker, p. 47 f. — Vier fünfzeilige Abgesänge W stehen in Verbindung mit sechszeiligen Aufgesängen, und es entstehen elfzeilige Strophen. — Die Grundlage dazu hat R. in 99, 29 gegeben, welche Strophe W. in 71, 35 entlehnt. — Variation von R. 99, 29 sind W. 45, 37 und 46, 32, freilich im Auf- und Abgesang variierend, mehr aber im Aufgesang, wo durchaus Vierhebigkeit herrscht und überdies vier klingende Verszeilen vorkommen, während im Abgesang das erste Reimpaar klingendes Reimgeschlecht und die zweite Zeile in 45, 37 fünf, im 46, 32 sechs Hebungen hat. — Zu dem, was ich über die Verbindung Reinmar'scher Aufgesänge mit fünfzeiligen Abgesängen gesagt habe, füge ich noch hinzu: Ist schon bemerkt worden, dass die Verbindung fünfzeiliger Abgesänge mit mehr als vierzeiligen Aufgesängen nur in der letzten Periode stattfindet (denn nur da erweitert R. seine Aufgesänge), so sei auch erwähnt, dass die Verbindung jener Abgesänge mit dem durchaus stumpfen, vierhebigen Aufgesang nur viermal, u. zw. in der 1. Periode vorkommt. Hieher gehören: 103, 35 — 152, 25 — 153, 5 — 150, 1. — Zu den mit mehrzeiligen Aufgesängen verbundenen gehören 99, 29 — 167, 31 — 176, 5 (die zwei letzten sind durchaus st-Variationen von 99, 29; elfzeilig.) Endlich die bekannte einfache Fortbildung 187, 31 (dreizehnzeilig.) — Variationen des vierhebig stumpfen Aufgesanges: 165, 1 — 163, 23

Digitized by Google

(5, 4, 5, 4.) — 162, 7 — 195, 10 (4, 5, 4, 5.) — 157, 1 — 250, 1 — 166, 16 — 165, 10 — (4, 6, 4, 6; auch k) 189, 5 (nur k.) — 179, 3 (5, 6, 5, 6). Neunzeilige Strophen.

Der sechszeilige Abgesang.

Reinmar:

158, 1. 6 ste, 6 ste, 4 std, 4 ste, 4 std, 4 ste.
156, 27. 4 ste, 6 ste, 6 std, 4 ste, 4 ste, 4 std.
181, 13. 5 ke, 6 ke, 4 stw, 4 std, 4 stw, 4 std.
151, 33. 5 ste, 5 ste, 4 std, 2 ke, 4 ke, 4 std.
109, 9. 4 ke, 4 ke, 4 std, 3 kw, 3 std, 5 std.
191, 7. 4 sta, 4 stb, 2 ste, 2 ste, 4 ste, 4 stb.

Walther:

11, 6. 3 kd, 4 ste, 5 kf, 3 kd, 4 ste, 5 kf.
18, 29. 4 std, 6 std, 5 ke, 4 stf, 6 stf, 5 ke.
31, 13. 6 ke, 5 ke, 7 std, 6 std, 5 std, 7 ke.
36, 11. 6 ke, 5 ke, 7 std, 6 std, 5 std, 7 ke.
37, 24. 6 ke, 5 ke, 7 std, 6 std, 5 std, 7 ke.
43, 9. 5 ste, 2 kw, 4 ste, 4 std, 4 stw, 4 std.
44, 35. 4 ke, 4 ke, 4 std, 4 ke, 4 ke, 4 std.
53, 25. 4 ste, 4 std, 4 ste, 4 std, 3 ste, 6 ste.
62, 6. 6 stw, 4 ste, 4 std, 4 ste, 4 std, 6 stw.
92, 9. 4 ste, 4 std, 4 ste, 4 ste, 4 stf, 4 stf.
95. 17. 5 ste, 4 ste, 4 std, 4 ste, 4 ste, 4 std.
121, 33. 3 ke, 3 std, 3 std, 3 ke, 3 ke, 3 std.
122, 24. 4 ste, 4 ste, 5 std, 2 ke, 2 ke, 5 std.

R. gebraucht sechsmal den sechszeiligen Abgesang, u. z. fünfmal in der 2. und 3. Periode, einmal zu Anfang der letzten (191, 7; vielleicht fünfzeilig mit Innreim in der 3. Zeile) und niemals in der ersten Periode. Also während er ihn anfangs meidet, wendet er ihn in den 2 letzten Tönen der 2. Periode (gleicher Aufgesang) und in rascher Aufeinanderfolge im 1., 3. (gleicher vierhebig stumpfer Aufgesang) und 4. Ton der 3. Periode an, um ihn außer in 191, 7 auch fürderhin zu meiden. — Er ist immer mit vierzeiligem Aufgesang verbunden, und es entstehen infolge dessen stets zehnzeilige Strophen. — Mit dem vierhebig stumpfen Aufgesang in 181, 13 — 151, 33 — 191, 7, mit geringer Variation desselben in 158, 1 — 156, 27 (mit den Hebungszahlen 4, 6, 4, 6) und 109, 9 (4, 5, 4, 5). — Im Abgesang 181, 13 erscheinen 2 Waisen, in 109, 9 eine. — Dort steht die erste Waise zwischen den beiden Reimpaaren, während die andere das zweite Reimpaar durchbricht; hier steht die einzige Waise zwischen der ersten und zweiten Zeile eines den Abgesang schließenden dreifachen Reimes. Die Zahl der Hebungen in den einzelnen Versen geht nie über 6 hinaus, erreicht diese nur in den Tönen der 2. Periode 158, 1 und 156, 27 (auch in 181, 13 findet sich eine Zeile mit 6 Hebungen). In 151, 33 und in 191, 7 (gar zweimal) nur 2 Hebungen,

Digitized by Google

Dem Reimgeschlecht nach sind 158, 1 — 156, 27 — 191, 7 durchaus stumpf, in 181, 13 reimt das erste Reimpaar klingend, in 109, 9 ist das erste Reimpaar und die Waise klingend, in 151, 33 reimt klingend das umarmte Reimpaar. — Die Reimstellung betreffend bemerke ich, dass mit Ausnahme von 191, 7 überall ein Reimpaar den Abgesang (cc) einleitet. In 191, 7 wird bei Wiederholung des ersten überschlagenden Reimes aus dem Aufgesang (als erste Zeile des Abgesanges) von dem zweiten überschlagenden Reim des Aufgesanges dreifacher Reim im Abgesang umarmt. Die 2 Abgesänge mit Waisen sind schon erwähnt. Es bleibt also noch 158, 1 : ccdede (ein Reimpaar, dann überschlagend); 156, 27 und 151, 33 : ccdeed (ein Reimpaar, dann umarmend). Die letzte Formel ist uns nicht fremd, wir haben sie als eine Lieblingsform in W. sechszeiligen Aufgesängen kennen gelernt. — W. gebraucht 13mal sechszeiligen Abgesang, also im Verhältnis zur Liederanzahl öfter als R., es zeigt sich auch hier die Vorliebe, seine Strophen weiterzubilden im Gegensatz zur knappen Zeilenanzahl bei R. — Seine sechszeiligen Abgesänge sind aber nicht wie bei R. mit vierzeiligen Aufgesängen verbunden und entstehen somit auch andere als zehnzeilige Strophen. — Zehnzeilige Strophen (Vierz. Aufg., sechsz. Abg.) bei W. 9 : 31, 13 — 36, 11 — 37, 24 (alle drei gleich) — 43, 9 — 44, 35 — 53, 25 — 62, 6 — 95, 17 — 121, 33. — Von diesen 9 Strophen haben wieder nur 53, 25 und 62, 6 durchwegs stumpfen, vierhebigen Aufgesang, sind also nichts anderes als Erweiterungen der Reinmarstrophe 103, 3. — In 62, 6 umarmen, wie schon bemerkt, zwei um je zwei Hebungen vermehrte stumpfe Waisen den durchwegs stumpfen, vierhebigen Abgesang, während 53, 25 der Abgesang der Reinmarstrophe 103, 3 um ein Reimpaar (3 ste 6 ste) erweitert wurde. — Kein Ton mit sechszeiligem Abgesang ist identisch bei R. und W., ja auch nicht ein und derselbe sechszeilige Abgesang findet sich bei beiden Dichtern. — W. 95, 17 und 121, 33 haben denselben Aufgesang, eine geringe Variation des vierhebig stumpfen (4 sta, 5 stb, 4 sta, 5 stb), während 31, 13 — 36, 11 — 37, 24 Reimpaare in vierhebigem Aufgesang zeigen, eine Erscheinung, die R. völlig fremd ist. — Dreimal bei W. in Verbindung mit sechszeiligen Aufgesängen zwölfzeilige Strophen: 11, 6 — 18, 29 — 92, 9. — In den beiden ersten mit dem Aufgesang aabccb, in der letzten mit ababcd. — Nur in zwei von W. sechszeiligen Abgesängen erscheinen Waisen: in 62, 6 (schon besprochen) und in 43, 9, (zwei, wovon die erste k das erste, die zweite st das zweite stumpfe Reimpaar durchbricht. — Nur im Abgesang 31, 33 = 36, 11 = 37, 24 wendet W. siebenhebige Verse an. — Wie überall findet auch in den sechszeiligen Abgesängen W. ein regerer Wechsel in der Zahl der Hebungen statt als bei R. — Einigemal ist die Differenz größer als 2, so in 43, 9 — 122, 24 (s. R. 151, 33). Das Reimgeschlecht wechselt häufiger als bei R. — Freilich sind 53, 25 — 62, 6 — 92, 9 durchwegs stumpf; aber ich habe schon auf ihre gemeinsame

Digitized by Google

Ableitung von R. (103, 3) durch Erweiterung hingewiesen; — auch der stumpfe Abgesang 95, 17 hat durch seine Vierhebigkeit und seine Reimstellung einen Anklang an R. Abgesang 156, 27. —

In den übrigen wechselt das Reimgeschlecht, durchaus klingender, sechszeiliger Abgesang findet sich nicht. Das erste Reimpaar ist klingend in 31, 13 — 36, 11 — 37, 24 — 44, 35. — Mannigfache Variationen im Wechsel des Reimgeschlechtes. Auch die Reimstellung ist eine viel freiere als bei R., dessen Gewohnheit, den sechszeiligen Abgesang mit einem Reimpaar einzuleiten, W. nur in 18, 29 — 44, 35 — 95, 17 — 122, 24 gefolgt ist. — Reimstellung wie bei R. 158, 1, also überschlagender Reim nach dem einleitenden ersten Reimpaar nirgends bei W. — R. Reimstellung in 156, 27 und 151, 33 (ccdeed) erscheint bei W. 18, 29 — 44, 35 — 95, 17 — 122, 24, also in allen jenen Abgesängen, welche durch ein Reimpaar eingeleitet werden. — Sonst begegnen wir bei W. ganz selbständiger, von R. Art völlig abweichender Reimstellung.

Da erscheint 31, 13 — 36, 11 — 37, 24 dreifacher klingender Reim, der von einem anderen dreifachen stumpfen Reim durchbrochen wird; eine Ähnlichkeit bietet 121, 33 (cdd ccd), dessen Dreihebigkeit schon bemerkt wurde. Die zwei mit Waisen versehenen Abgesänge 43, 9 und 62, 6 schon besprochen. — Die Stellung der Waisen anders als bei R. — 11, 6 hat überschlagenden Reim; 53, 25, wo dem vierzeiligen, vierhebig stumpfen Abgesang ein Reimpaar beigefügt ist, und 92, 9, wo zwei Reimpaare den Schluss des Abgesanges bilden, erinnern uns an die Reinmarstrophe, 103, 3. —

In Reinmars dritter Periode finden sich in rascher Aufeinanderfolge drei

siebenzeilige Abgesänge.

36, 23. 4 stc, 4 stw, 4 stc, 4 stw, 3 kd, 4 stw, 3 kd.
155, 27. 5 stc, 3 kw, 3 stc, 3 kw, 4 std, 4 stw, 6 std.
155, 38. 5 stb, 3 kw, 3 stb, 3 kw, 4 stc, 4 stc, 6 stc. —

Bei Walther ebenfalls drei:

37, 34. 7 std, 6 std, 5 std, 7 ste, 5 ste, 5 ste, 7 kc.
104, 33. 2 ste, 2 ste, 3 kf, 4 kg, 4 kg, 2 kg, 3 kf.
82, 11. 5 kd, 5 kd, 7 ste, 5 kf, 5 kf, 7 ste, 7 ste. —

R. hat verhältnismäßig öfter als W. siebenzeiligen Abgesang. Das ist aber auch die Grenze, bis zu welcher R. seine Abgesänge ausdehnt. Nur einmal, 160, 6, bildet er einen zehnzeiligen Abgesang, der, in Verbindung mit einem sechszeiligen Aufgesang eine sechzehnzeilige Strophe bildet und der umfangreichste Ton R. ist. — Becker (p. 170) meint, dass hier, wie in 167, 31 Innreim anzunehmen sei, so dass die erste und zweite, — die vierte und fünfte — die siebente und achte, — die zehnte und elfte Zeile jeder Strophe zusammengehören. Wir bekommen dann im Aufgesang siebenhebige Verse mit Caesur und eine achtzeilige Strophe. — W. bildet seine dreitheiligen Strophen zwischen incl. 6 und 17

Digitized by Google

Zeilen, R. die seinen zwischen incl. 6 und 13 Zeilen. — W. dehnt seine Abgesänge auch auf 8 und 9 Zeilen aus. Die nicht unbedeutende Anzahl von 6 achtzeiligen Abgesängen erscheint bei ihm, zweimal sogar neunzeiliger Abgesang. Ein zehnzeiliger, wie bei R. 160, 6 fehlt, und da W, doch sonst seine Abgesänge (wie Aufgesänge) weiter auszudehnen pflegt als R., wird es gut sein, 160, 6 mit Becker als eine achtzeilige Strophe mit Caesurversen anzusehen.

Der achtzeilige Abgesang. (Nur bei Walther.)

16, 36. 4 std, 4 std, 4 std, 3 ke, 4 stf, 4 stf, 4 stf, 5 ke.
44, 1. 4 kc, 4 std, 5 std, 4 kc, 5 ste, 4 stw, 4 stw, 4 ste.
60, 34. 5 kc, 5 kc, 3 std, 2 ke, 3 kc, 3 kf, 4 kf, 4 std.
66, 21. 6 stc, 4 stw, 6 stc, 4 stw, 4 std, 4 stc, 4 ste, 4 std.
103, 13. 3 ke, 3 kc, 3 ke, 3 stf, 3 kg, 3 kg, 3 kg, 3 stf.
105, 13. 4 std, 4 std, 3 ke, 4 stf, 4 stf, 3 ke, 3 kg, 3 kg.

Der neunzeilige Abgesang. (Nur bei Walther.)

20, 16. 4 kd, 4 kd, 4 ste, 5 kf, 4 stg, 4 stg, 4 ste, 5 kf, 4 ste.
47, 36. 4 stc, 4 kd, 4 stc, 4 kd, 4 ste, 4 ste, 3 kf, 4 kw, 4 kf. —

Zu den achtzeiligen Abgesängen sei bemerkt der in 16, 36 den Abgesang einleitende dreifache stumpfe Reim, während im Abgesang 103, 13 ein dreifach klingender Reim den Abgesang einleitet und dann ein zweiter dreifach klingender von 2 stumpfen Reimen umarmt wird. Hingewiesen sei auf die unmittelbar aufeinander folgenden zwei stumpfen, vierhebigen Waisen in 44, 1 und auf die zwei vierhebig stumpfen Waisen in 66, 21. — Die Strophe 66, 21 ist nichts als eine Erweiterung der Reinmarstrophe 103, 3.

Zwischen Auf- und Abgesang dieser alten Reinmarstrophe ist 6 stc, 4 stw, 6 stc, 4 stw, den Abgesang einleitend, eingefügt worden. — Ein zur alten Vierhebigkeit neigender Zug geht durch diese achtzeiligen, noch mehr durch die neunzeiligen Abgesänge. 103, 13 hingegen mit 3 Hebungen in jeder Verszeile, widerspricht dieser Neigung. Diese tritt am meisten hervor in 16, 36 — 44, 11 — 66, 21 — (achtzeilig) — 20, 16 (neunzeilig), wo überall nur 2 Verszeilen von der Vierhebigkeit abweichen, und besonders in 47, 36, wo 8 von 9 Verszeilen vierhebig sind. Reimgeschlecht. Nur 66, 21 ist durchaus stumpf, sonst überall Wechsel des Reimgeschlechtes. Stumpfer Reim überwiegt in 16, 36 — 20, 16 und 44, 11. — Gleiche Anzahl von stumpfen und klingenden Reimen (resp. Waisen): 105, 13. — Klingender Reim überwiegt: 60, 34 — 103, 13 — 47, 36. — Auch diese Abgesänge beweisen, dass W. eine größere Vorliebe zum klingenden Reim hat als R. —

Die Waisen bei Reinmar.

Eine Waise.

Ich werde zur besseren Übersicht die einzelnen Abgesänge, in denen Waisen erscheinen, noch einmal anschreiben. (Niemals Waisen im Aufgesang.)

Digitized by Google

Im verkürzten Abgesang.

211, 20. 4 stc, 4 stw, 4 stc.
184, 31. 5 stc, 4 stw, 4 stc.
170, 36. 4 stc, 4 stw, 6 stc.
191, 34. 4 stc, 4 stw, 4 stc.
192, 25. 4 stc, 4 stw, 6 stc.
197, 15. 4 stc, 4 stw, 7 stc.
170, 1. 4 stc, 4 stw, 6 stc.
195, 3. 4 stc, 4 stw, 6 stc.

In allen diesen Fällen steht die stumpfe Waise unmittelbar vor der Schlusszeile und hat überall 4 Hebungen. — In 178, 1: 4 stc, 5 stw, 4 stc und 190, 27: 4 std, 5 stw, 3 std steht die stumpfe Waise unmittelbar vor der Schlusszeile, hat aber 5 Hebungen.

In 175, 1: 4 stc, 6 stw, 5 stc und 198, 28: 4 stc, 6 stw, 4 stc steht die stumpfe Waise unmittelbar vor der Schlusszeile, hat aber 6 Hebungen. — Im vierzeiligen Abgesang erscheint nie eine Waise. — Wohl durch das Wesen dieses Abgesanges selber schon bedingt, erscheinen am häufigsten Waisen im fünfzeiligen. —

Im fünfzeiligen Abgesang.

103, 35. 4 stc, 4 stc, 4 std, 4 stw, 4 std.
152, 25. 3 kc, 5 kc, 4 std, 4 stw, 3 std.
153, 5. 4 kc, 5 kc, 4 std, 4 stw, 3 std.
150, 1. 5 kc, 5 kc, 3 kd, 4 stw, 5 kd.
165, 1. 4 kc, 5 kc, 4 std, 4 stw, 4 std.
163, 23. 4 kc, 8 kc, 4 std, 4 stw, 4 std.
250, 1. 4 stc, 4 stc, 4 std, 4 stw, 4 std.
99, 29. 4 std, 4 std, 4 ste, 4 stw, 4 ste.
187, 31. 4 ste, 4 ste, 4 stf, 4 stw, 4 stf.
166, 16. 4 stc, 7 stc, 5 kd, 4 stw, 5 kd.
162, 7. 7 stc, 7 stc, 4 std, 4 stw, 5 std.
165, 10. 6 stc, 7 stc, 3 std, 5 stw, 5 std.
167, 31. 5 std, 7 std, 4 ste, 4 stw, 7 ste
189, 5. 5 stc, 6 stc, 5 kd, 4 stw, 7 kd.
176, 5. 4 std, 4 std, 4 stw, 3 ste, 4 ste. —

In allen fünfzeiligen Abgesängen mit Ausnahme von 159, 1 — 195, 10 — 179, 3, wo dreifacher Reim auftritt, erscheint eine, aber auch nur eine stumpfe Waise. — Über ihre Stellung vor der Schlusszeile (ausgenommen 176, 5) und über ihre Vierhebigkeit (ausgenommen 165, 10) wurde schon gesprochen. —

Im sechszeiligen Abgesang.

109, 9. 4 kc, 4 kc, 4 std, 3 kw, 3 std, 5 std. — Zum erstenmal eine dreihebig klingende Waise, die einen dreifachen Reim durchbricht.

Zwei Waisen.

181, 13. 5 kc, 6 kc, 4 stw, 4 std, 4 stw, 4 std
(im sechszeiligen Abgesang.)

155, 38. 5 stb, 3 kw, 3 stb, 3 kw, 4 stc, 4 stc, 6 stc
(im siebenzeiligen Abgesang.)

Digitized by Google

Drei Waisen.

36, 23. 4 stc, 4 stw, 4 stc, 4 stw, 3 kd, 4 stw, 3 kd
155, 27. 5 stc, 3 kw, 3 stc, 3 kw, 4 std, 4 stw, 6 std
(im siebenzeiligen Abgesang.)

Das sind die Waisen bei R. Eine vierhebig stumpfe Waise erscheint in 9 verkürzten und 14 fünfzeiligen Abgesängen, dann 155, 27 (mit zwei klingenden). Zwei vierhebig stumpfe Waisen: 181, 13 im sechszeiligen Abgesang. Drei vierhebig stumpfe Waisen: 36, 23 im siebenzeiligen Abgesang. — Eine fünfhebig stumpfe Waise in 2 verkürzten Abgesängen 178, 1 — 190, 27 und in einem fünfzeiligen 165, 10. — Eine sechshebig stumpfe Waise in zwei verkürzten Abgesängen: 175, 1 und 198, 28. Klingende Waise ist immer dreihebig. Erscheint 109, 9 (sechszeilig). — Zwei kw in 155, 38 und 155, 27 (mit einer stumpfen). Bei R. kommen 39 Waisen vor. In zwei Abgesängen stehen je 2, in zwei anderen je 3 Waisen, in allen übrigen überall 1 Waise. — Die Zahl der Lieder, in welchen überhaupt Waise erscheint, beträgt 33, also die Hälfte des ganzen Reinmar'schen Liederbuches. —

Die Waisen bei Walther.

Eine Waise.

Im verkürzten Abgesang.

39, 11. 4 std, 2 stw, 4 std.
57, 23 4 std, 6 stw, 6 std.
69, 1. 4 stc, 6 kw, 6 stc.
70, 1. 4 stc, 6 kw, 5 stc.
99, 6. 4 stc, 4 kw, 4 stc.
100, 3. 4 stc, 4 stw, 3 stc.
117, 29. 3 kw, 3 stc, 4 stc.

Ich verweise auf den Gegensatz der Waisen in diesen W. Abgesängen zu R. in Bezug auf die Hebungszahlen (2, 6.), das Reimgeschlecht (3 klingende Waisen) und auf die Stellung der Waisen (117, 29). —

Im vierzeiligen Abgesang.

101, 23. 8 stf, 8 stf, 6 stw, 5 stc. — Keine Analogie bei R. — 1.) Achthebig, 2.) Waise, 3.) Durchreimung.

Im fünfzeiligen Abgesang.

45, 37. 4 kd, 5 kd, 4 stc, 4 stw, 4 stc.
46, 32. 4 kd, 6 kd, 4 stc, 4 stw, 4 stc.
54, 37. 4 stc, 6 stc, 4 std, 6 kw, 4 std.
63, 32. 6 stc, 6 std, 4 std, 3 kw, 4 std.
70, 21. 6 kc, 4 std, 6 std, 4 stw, 4 kc.
71, 35. 4 std, 4 std, 4 stc, 4 stw, 4 stc.
96, 29. 5 kd, 4 kd, 4 stc, 5 stw, 4 stc.
100, 24. 4 kc, 8 kc, 4 std, 4 stw, 4 std.
119, 17. 4 kc, 4 kc, 7 stw, 4 std, 4 std.
120, 16. 6 stc, 6 stc, 4 std, 4 stw, 5 std.

Digitized by Google

Auch hier ist der Wechsel der Hebungen in der Waise ein regerer als bei R. Die Hebungszahl schwankt zwischen 3 und 7, während in R. fünfzeiligen Abgesängen nur eine einzige fünfhebige Waise erscheint (165, 10). — In 15 fünfzeiligen Abgesängen R. erscheint nur stumpfe Waise, während in 10 solcher Abgesänge W. 8 stumpfe und 2 klingende Waisen auftreten. Einen Fall der Stellung der Waise zwischen die zwei Reimpaare haben R. und W. gemeinsam (R. 176, 5 und W. 119, 17.) —

Es sei noch bemerkt, dass in den fünfzeiligen Abgesängen W. viel consequenter als bei R. der Abgesang mit einer vierhebig stumpfen Zeile geschlossen ist. — Nur 120, 16 hat in der letzten Zeile 5 Hebungen und 70, 21 schließt klingend.

Im neunzeiligen Abgesang.

47, 36. 4 st c, 4 k d, 4 st c, 4 k d, 4 st e, 4 st e, 3 k f, 4 k w, 4 k f.

Zwei Waisen.

43, 9. 5 st c, 2 k w, 4 st c, 4 st d, 4 st w, 4 st d } im sechs-
62, 6. 6 st w, 4 st c, 4 st d, 4 st c, 4 st d, 6 st w } zeiligen,
44, 11. 4 k c, 4 st d, 5 st d, 4 k c, 5 st e, 4 st w, 4 st w, 4 st e } im achtzeili-
66, 21. 6 st c, 4 st w, 6 st c, 4 st w, 4 st d, 4 st e, 4 st d, 4 st e } gen Abgesang.

In jedem einzelnen dieser 4 Fälle haben die Waisen verschiedene Stellung. Der Stellung nach lassen sich etwa nur R. 155, 38 und W. 66, 21 vergleichen. — In 43, 9 ist je ein Reimpaar von einer Waise durchbrochen, in 44, 11 sind zwei unmittelbar aufeinander folgende Waisen umarmt; die Umarmung des ganzen Abgesanges 62, 6 durch stumpfe Waisen ist schon besprochen.

Vier Waisen.

Waisen im Auf- und Abgesang.

88, 9. 3 st a, 3 st b, 3 k w, 3 st c, 3 k w, 3 st d/
3 st d, 3 st a, 3 k w, 3 st c. 3 k w, 3 st b.

Dieser Gebrauch durchaus dreihebiger, klingender Waisen im Auf- und Abgesang hat sonst bei W. und auch bei R. kein Analogon. — Wir wissen, dass zur Zeit der altheimischen Dichtung klingende Waise im Aufgesang häufig verwendet wurde. Vielleicht soll in dem Tagelied 88, 9 dieser volksthümliche Ton nachgeahmt werden.

Das sind die Waisen bei W.

stumpfe Waise.

Eine zweihebig stumpfe Waise 39, 11 (zugleich Refrain der Waise.)

Dreihebig stumpfe Waise niemals.

Vierhebig stumpfe Waise in einem verkürzten, sechs-fünfzeiligen Abgesängen. Auch 43, 9 (zweite Waise k), 44, 11 und 66, 21 haben je 2 solche Waisen.

Fünfhebig stumpfe Waisen in einem fünfzeiligen Abgesang 96, 29.

Sechshebig stumpfe Waise in einem verkürzten Abgesang (57, 23) und zweimal in 62, 6. Auch im vierzeiligen Abgesang 101, 23.

Siebenhebig stumpfe Waise in 117, 19 (Stellung).

Digitized by Google

klingende Waise.

Zweihebig klingend in 43, 9, wo noch eine andere, vierhebig stumpfe Waise erscheint.
Dreihebig klingend (R. 155, 27) in 117, 29 — 63, 32. Dann die 4 Waisen in 88, 9.
Vierhebig klingend in 99, 6 und 47, 36 (verkürzter u. neunzeiliger Abgesang).
Fünfhebig klingend niemals
Sechshebig klingend in 69, 1 — 70, 1 (verkürzt) und 54, 37 (fünfzeiliger Abgesang).

Also im Gebrauche der Waisen geht W., obgleich er sie seltener anwendet als R., über die enge Grenze hinaus, die R. sich in Bezug auf die Hebungszahl und das Reimgeschlecht gesteckt hatte und die er nur äußerst selten überschritt. — Insbesonders im Gebrauche klingender Waise hat er R. Art verlassen, der nur ganz vereinzelt dreihebig klingende Waise anwendet.

Die Anzahl aller Waisen W. beträgt 31, (39 bei R.). Davon in 4 Tönen je 2, in einem Ton 4, sonst überall eine Waise. — Die Zahl der Lieder, in welchen überhaupt eine oder mehrere Waisen vorkommen, beträgt 24 (33 bei R.).

Also kaum im vierten Theil seiner Töne wendet W. die Waise an, während gerade die Hälfte von R. Tönen mit Waisen gebildet sind.

Zu Reinmar von Hagenau.

Nachdem Becker im ersten Capitel seiner Schrift aus verschiedenen äußeren und inneren Gründen, die bis heute noch nicht widerlegt sind, gegen die Annahme polemisiert hat, dass Reinmar ein Elsässer sei (s. E. Schmidt: Reinmar v. Hagenau u. Heinrich von Rugge S. 1 — S. 5), sagt er Seite 10: „Während also für das Elsass nichts spricht, weisen die inneren Gründe mit aller Entschiedenheit auf Österreich hin. —

Es kommt bestätigend hinzu, dass in diesem Lande bis in das 15. Jahrhundert ein weit verbreitetes Geschlecht von Hagenau geblüht hat, von dem im 12. Jahrhundert zahlreiche Glieder nachweisbar sind.“ v. d. Hagen, M S. IV. S. 487 f.) — „Es gab einen bairischen und einen österreichischen Stamm der von Hagenau. Über die Verwandtschaft der beiden Stämme steht bis jetzt nichts fest. Der österreichische war jedenfalls sehr ausgebreitet. Derselbe besaß zwei Burgen Hagenau, die eine in der Nähe von Passau, also nicht weit von der Stammburg der Herren von Eist und der von Kürenberg, die andere bei St.-Pölten.“ (Nun folgen urkundliche Belege für die Hagenauer).

Unter der Burg bei Passau kann nur jenes in Trümmer gehende Schloss Hagenau am rechten Innufer gemeint sein, das etwa 4 km unterhalb Braunau, etwa 50 km oberhalb Passau im Innviertel liegt. Freudig bewegt durch die Hoffnung, dass die Nachtigall von Hagenau

Digitized by Google

aus den Wäldern meiner engeren Heimat hervorgegangen sei, gieng ich daran, nach Reinmar zu suchen. Den Herren Konrad Meindl, Stiftsdechant und Bibliothekar im Kloster Reichersperg am Inn, Herrn Joh. Lamprecht, Beneficiat in Maria Brünnl bei Raab, u. Herrn J. M. Kaiser, Custos des Museums Francisco-Carolinum in Linz, die mich hiebei in zuvorkommendster Weise unterstützt haben, sei an dieser Stelle mein Dank ausgesprochen. — Im Landesarchiv von Linz erinnerte man sich, dass man das, was über die Hagenauer da sei, ohnedies seinerzeit Herrn Dr. Becker nach Coblenz geschickt habe. Einen Reinmar nachzuweisen, der mit unserem Dichter identisch sein könnte, ist leider nicht gelungen. So scheint also die ganze Suche nutzlos zu sein. Trotzdem erlaube ich mir, die nachfolgenden Daten über die von Hagenowe deshalb hier anzuführen, weil damit ein unzweifelhafter Beweis von der Macht und Bedeutung dieses Geschlechtes erbracht ist und weil es weitaus wahrscheinlicher ist, dass ein durch dichterische Begabung ausgezeichneter Mann aus diesem einheimischen Geschlecht (besonders dem Zweig bei St.-Pölten an der Perschling) eine hervorragende Rolle am Babenberger Hofe gespielt habe, als dass ein aus dem fernen Hagenau im Elsass stammender Sänger oder ein Mitglied des elsässischen Ministerialen-Geschlechtes, dem Österreich völlig fremd ist, unser Reinmar sei, der ja mit hundert Fäden an Österreich gebunden ist und hier unter recht guten Verhältnissen gelebt hat, wie wir aus seinen Liedern sehen. — Und wenn O. Schultz in d. Ztsch. f. d. Alt. XXXI, 185—189 nachgewiesen hat, dass R. ein Lied des trouvère Auboin de Sezane nachgeahmt habe, so hat damit Beckers Aufstellung, R. habe die in Österreich übliche Dichtungsweise fortgesetzt, noch lange keinen Stoß erlitten, weil niemand behauptet hat, dass R. die Romanen nicht kenne, im Gegentheil auf den Einfluss der Romanen besonders während des Kreuzzuges und nach demselben ausdrücklich hingewiesen wurde. — Hoheneck, der bekanntlich noch das Meiste und Beste von alten, abgestorbenen Familien Oberösterreichs bringt, hat die Innviertler nicht, als seinerzeit nicht zu Ober-Österreich gehörig. Das große heraldisch-genealogische Werk von Siebmacher bringt unter dem abgestorbenen bairischen Adel ebenfalls die Hagenauer nicht, (da die Serie nicht geschlossen ist, können sie vielleicht später nachkommen) nur das oberösterreichische Urkundenbuch führt zwar II. B. (Zeitraum 777—1230) Hagenauer an, aber kein Reinmar erscheint in dieser Serie. — Sie sind: Hartwicus c 1088, Harnhardus filius Reginberti 1142, Wernhardus 1122, Reginbertus pater Hartwici 1125, Erchenbertus 1184—1213, Wernhardus II. 1186—1220, Heinricus, frater Wernhardi II. 1204/5. — Soviel ist gewiss: Die Altfreien und Edlen von Hagenau in Ober- und Niederbaiern und in Österreich waren ein weit verzweigtes und weit verbreitetes Geschlecht. Vom Jahre 993—1006 saß auf dem bischöflichen Stuhl zu Freising Gottschalk ex stirpe nobili de Hagenau; er erwarb seinem Hochstift bedeutende Güter an der

Digitized by Google

Ibbs und Url zu Ulmerfeld, Neuhofen und Mauer. — Aus der historia Canon. Sanct. Hippolytanae v. Alb. de Materna erfahren wir:

Reginbert, uxor Helena comit. de Stille et Heft, vidua Lanzonis de Czelking (bei Melk). Seine Söhne werden wir noch kennen lernen; eine Tochter S. Richardis. Im Jahre 1109 gründet quidam Udalschalcus nobilis et liber homo de Stille in allodio suo Sytansteten eine Zelle und gab dazu sein Erbe daselbst und zu Grünenbach (der Grünbach versiegt in der Welser Haide) und zu Stille und zu Hefft (am Nordostabhang des Hausruckwaldes) mit den Capellen und Hintersassen. Des Edelherrn Udalschalk Bruder saß vom Jahre 1092—1121 auf dem bischöflichen Stuhl zu Passau; dessen Schwester Helena war zum erstenmale mit einem gewissen Lanzo von Czelking vermählt. — Zum zweiten Gemahl nahm sie den Reginbert von Hagenau und Heide. „virum illustrem."

Reginbert I. de Hagenowe.
1116 u. s. f, uxor Helena † 1140

Wernhard.	Hartwic.	Reginbert II.	Harnhard.	Dietmar.
c. 1130.	† 23./11. 1150.	episc. Pass.	c. 1142.	1145.
	uxor Hiltegart.	1138—1148.		

Von diesen Söhnen war Reginbert unter dem Bischof Ulrich von Passau Propst zu St. Pölten geworden. Bischof Ulrich förderte die Stiftung von Seitenstetten; im Jahre 1116 war zu Passau der Stiftungsact von Seitenstetten in Gegenwart der hohen und frommen Verwandtschaft erneuert und vervollständigt worden. Zeugen hinter den Äbten und Pröpsten der umliegenden Klöster waren: Dietricus comes de Vihtenstein, Udalricus de Wilheringe, Erchenbertus de Mospach, Reinbertus de Hagenowe et tres filii ejus Wernhardus, Reinbertus et Hertwicus, Manegoldus de Wesen, Hartmut de Persniche (der Fluss bei St. Pölten), Siboto de Bornheim.

Als Herzog Heinrich der Schwarze von Baiern a. 1125 im Palast zu Ranshofen der dortigen Propstei zum hl. Pankraz an Liegenschaften und Zehenten im weiten Umfang des Weilhart wichtige Schenkungen machte, stand unter der Reihe ansehnlicher Zeugen: Reginbert de Hagenouge mit Harinhardo filio ejus. Auch in den Urkunden für das Kloster Formbach am Inn erscheint Reginbert von Hagenau als Zeuge. Im Jahre 1138 gelangte Reginbert von Hagenau (der Sohn) von der Propstei St. Pölten auf den durch den Tod des Bischofs Regimar von Passau erledigten Stuhl von Passau, den er bis 1148 innehatte. Er ist als Gründer und Erbauer der Innbrücke zu Passau bekannt. (Nach Hund soll dieser Passauer Reginbert ein Graf von Peilstein und Ployen gewesen sein.) Der ältere Bruder Wernhart starb bald. Der zweite Bruder Hartwic, der Besitzer der Stammburg am Inn, folgte ihm am 23. Nov. 1150 im Tode nach, ohne mit seiner Gemahlin Hiltegart Kinder gewonnen zu haben. Hartwic hatte, durch den

Digitized by Google

Zuspruch seines Bruders Reginbert bewogen, mit Zustimmung seiner Gemahlin seine Stammburg sammt Zugehör an Land und Leuten zur Kirche Passau verordnet, wenn er kinderlos sterben sollte. Und wirklich übergab nach einiger Zeit — 1150 — die Edelfrau und Witwe Hiltigart von Hagenau die Burg am Inn, die Höfe daselbst und jenseits des Flusses zu Lengdorf mit 2 Weingärten, 1 Hof, 2 Huben und 7 Weingärten zu Viehbach an der Isar sammt den Hörigen, später auch einen Hof zu Matighofen als Seelgeräth für Herrn Hartwic und seine Voreltern — nicht nach Passau, sondern nach Reichersperg. Über die Veräußerung des Stammgutes wurde Einsprache erhoben; zwischen Passau und Reichersperg kam es zum Zwiespalt. Frau Hiltigart selbst hatte widerrufen. — Im Jahre 1152 kam die Sache zum schiedlichen Austrag; das Kloster Reichersperg erhielt als Ersatz für seine Ansprüche das Dorf Rossbach (bei Suben), wogegen Hagenau an die Stammgenossen zurückfiel und zwar an die in Österreich unterhalb St. Pölten angesessenen. — Fortan finden wir wieder die Edlen von Hagenau, „ingenui viri". — Die Seitenlinie aus Niederösterreich, die die Erbschaft am Inn übernahm, stellt sich genealogisch so dar:

Erchenbertus de Hagenowe — Ainwicus 1180 uxor Hemma c. 1180

Henricus c. 1188 — Wernhardus II. c. 1180 uxor Adelheid, vid. 1220

Ludwicus (1230—1262). (Zu vergleichen Mon. boic. II. 216. dann 28, I. 189 u. 458.)

Wissgrill „Schauplatz des landsässigen nieder-österreichischen Adels IV. S. 35 f. f. sagt über dieses Geschlecht: „Hagenau, dieses uralte adelige, aber schon vor einigen Saeculis abgestorbene Geschlecht in Österreich war eines der ältesten im Lande, davon noch im Viertel O. W. W. der geringe Ort Hagenau (in der Hag'nau) mit einer Kirche zu St. Peter und mit einigen Bruchstücken eines längst verfallenen Schlosses unweit des Ortes Kasten und Böheimkirchen vorhanden ist. — Sie haben sich Zeuge mehrerer Urkunden auch in Österreich ob der Enns und in Baiern verbreitet." — Was Wissgrill weiter anführt, ist aus Wigeleus Hund v. Sulzmoos' „Bayr. Stammbuch I. p. 219. Edit. 1585" entnommen. — Sifridus, Mareschalcus de Hagenau, Urkunde von Tegernsee 1193. — Erchenbert: Urkunde von Mondsee 1158. (Hartwic und Leutgardis mit den Söhnen Chunrad, Erchimbert, Sigefrid (1168) auch bei Becker angeführt), Herting (?) Urkunde von Garsten 1142. Erchinger (ebendort) 1181. — Im Zeitraume von 1160 bis 1271 finden wir die meisten Hagenauer: Erchimbert,

Digitized by Google

Heinrich, Wernhart, Ruprecht, Hartneid und Sigfried vielfältig in Baiern und in Österreich. 1186 Wernhardt von Hagenau Zeuge, als Herr Ottokar von Steyer, der letzte seines Stammes, sein Land den Babenbergern verschrieb. — Im Jahre 1196 sehen wir denselben zu Mainz im Gefolge Kaiser Heinrichs VI. — Zu Eger waren im Jahre 1215 Hartneid und Siegfried von Hagenau. Im Jahre 1220 gibt Frau Adelheid, Wernharts Witwe, für ihn Seelgeräth nach Ranshofen. — Zu Ranshofen erschienen 1225 Gebhartus de Richsdorf (Reichersdorf bei Hagenau) und Gebhardus jun. de Hagenowe, wahrscheinlich Vater und Sohn. Reichbegütert an Eigen und Lehen erscheint von a. 1200 an der nobilis vir et dominus Ludowicus de Hagenowe am Inn, mehrfach als Zeuge (1223, 1227, 1239), auch als salmann. Wahrscheinlich ist Ludwig ein Sohn Wernharts. Beide wollten sich als Vögte von Reichersperg aufdrängen, wogegen die Erzbischöfe von Salzburg sich von jeher verwahrt hatten. — Herr Ludwig war zu Schachen, Keut, Burgstall, Rosbach, Mosbach, Winden, Niedermaning, Zwiselberg, Traubing, Triming (die letzten 2 in Baiern), Gertraudenkirchen, Elsam, Isergrimesheim und mit einer Überfuhr am Inn begütert. — Auch aus der Grafschaft Neuburg am Inn hatten die liberi de Hagenowe 50 Huben zu Lehen. Ebenso von der Abtei Niederaltach. — Nach Ludwigs Abgang bemächtigte sich der Herzog von Baiern der Burg Hagenau und es kam zu langwierigen Streitigkeiten wegen der der Kirche Passau zugehörigen Lehen. — Später kam Hagenau in den Lehenbesitz der Ahaimer (Aham). — In Österreich finden wir in später Zeit noch folgende Hagenauer: Bertholdus, nobilis vir de Hagenowe 1264. — Die Brüder Sygfrid und Albert 1267 und 1273. Friedrich, Philipp in St. Pölten und Margarethe ihre Schwester. Otto, Chorherr in St. Pölten 1330. Seyfried und Stephan, seine Vettern, 1348. — Haidenreich 1330—1347. — Ein Seyffried war 1378 Abt von Melk. Der letzte des Geschlechtes in Nieder-Österreich war der Edle Georg Hagenauer 1439. —

In Oberbaiern, in der Gegend von Freising, finden wir auch Edle von Hagenau, bis sie c. a. 1308 erlöschen. — Sie hatten ihr Erbbegräbnis im Kloster Weihenstephan. — Ihr Stammsitz mochte zu Hagenau, einem Dorfe sammt Forst bei Schrobenhausen, gewesen sein.

Davon erscheinen urkundlich: Gumpoldus, nobilis de Hagenowe c. a. 1090. — Dessen Söhne: Liutold c. a. 1140 et 1175, und Eberhard d. H. — Letzterer war unter den Zeugen bei der feierlichen Stiftung des Prämonstratenserstiftes Neustift bei Freising durch Bischof Otto a. 1143. — Des Liutold gleichnamiger Sohn Liutold von Hagenau zu Otenburg (vgl. v. d. Hagens über Leutold von Sewen und die Nachtigall von Hagenau) verordnete 1220 auf dem Schmerzenslager in Gegenwart seiner Gemahlin Frideruna und seines Sohnes Otto und vieler Edelleute aus der Nachbarschaft einige Güter zum Kloster Weihenstephan." —

Digitized by Google

Otto nobilis vir et dominus de Hagenau erscheint c. a. 1245 und 1246 zu Neustift. — Bernhardus de Hagenau, nobilis vir, c. a. 1290, erscheint im Kloster Neustift 1305 und im Todtenbuche von Fürstenfeld a. 1307; er soll zu Reitenhaslach begraben sein. —

Das Wappen derer von Hagenau war ein verdorrter Baum auf einem kleinen Hügel; auf dem geschlossenen Helm Büffelhörner. —

Der Zweck dieser Zeilen ist vollkommen erreicht, wenn sie dazu beitragen, das Interesse für Reinmars Herkunft wach zu erhalten und die strenge Forschung vielleicht auf die richtige Spur geleitet zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA—BERKELEY

RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

17Mr'54DM
JUN 17 1954 LU
28MAR'63PY
REC'D LD
JUN 6 1963
MAR 19 1966 20
REC'D LD
MAR 24 '66 -11 AM
INTERLIBRARY LOAN
APR 1 1975
UNIV. OF CALIF., BERK.
INTERLIBRARY LOAN
APR 15 1978
UNIV. OF CALIF., BERK.
REC. ILL MAY 31 1978
REC. CIR. JUN 1 '78
INTERLIBRARY LOAN
JUL 2 1979
UNIV. OF CALIF., BERK.
REC. CIR. AUG 21 1979

LD 21–100m-1,'54(1887s16)476

Digitized by Google

M178156 PT1637
R8E3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google


Digitized by Google